

Zum Abschied von Manolis Glezos



Neunte Solidaritätsreise nach Griechenland im Herbst 2019



Impressum

Gegen Spardiktate und Nationalismus
8. Solidaritätsreise nach Griechenland

Spendenkonto „Griechenland-Soli“
Manfred Klingele-Pape · IBAN DE81 2005 0550 1211 4789 10 · BIC HASPDEHHXXX

V.i.S.d.P.: Hans Koebrich
Kontakt: griechenlandsoli@riseup.net

Aktuelle Informationen über Griechenland sowie Veranstaltungshinweise
findet ihr unter: <https://griechenlandsoli.com/>

Die Reisen werden gefördert von:  STIFTUNG
MENSCHENWÜRDE
UND ARBEITSWELT

Inhalt

Gegen Spardiktate und Nationalismus	4
Zum Abschied von Manolis Glezos	5
Αποχαιρετισμός στον Μανώλη Γλέζο	9
Vielfältiger Widerstand in Betrieben und Stadtteilen	13
Betrieb und Gewerkschaft	
Treffen auf der Dachterrasse	14
Von den Mühen der gewerkschaftlichen Arbeit in Zeiten der Krise	15
Kallithea: Eine interessante Begegnung mit politisch bewussten Gewerkschafter*innen	17
Treffen mit Anastasia von der Hafenarbeitergewerkschaft	19
Besuch bei PENEN in Piräus	22
Keine Burger von Goody`s	24
Keine guten Nachrichten aus Schule und Kita	25
„Lohnkämpfe sollen nicht Schule machen“	26
Stadtteil und soziale Zentren	
Menidi	29
Das Stadtteilzentrum Lambidona	30
Stadtteilinitiative Nea Filadelfia	32
Wir sind hierhergekommen, um als radikale Antifaschist*innen das Gebiet zu befreien	33
Neues Terrain erkunden: Fahrt nach Ioannina	35
Erinnerung an die Verbrechen der Wehrmacht	
„Balcony“	38
Gedenkfeier in Lingiades	39
Wie wichtig sind Umweltfragen?	42
Kampf gegen Umweltzerstörung	
Fities – da stinkt etwas zum Himmel	43
Das Gold von Skouries	45
Irreversible Schäden durch den Goldabbau	47
Tiefe Gräben zwischen Gegnern und Befürwortern	49

Gegen Spardiktate und Nationalismus

Seit 2012 fahren wir, Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Gewerkschaften und unterschiedlichen politischen Zusammenhängen, jährlich nach Griechenland und organisieren hierzulande Gegenbesuche und Veranstaltungen. Wir besuchen in Griechenland Betriebe, soziale Einrichtungen, Selbsthilfegruppen, Gewerkschaften und Gedenkstätten wie in Distomo und Lyngiades, verneigen uns vor den Opfern, denen die Mahnmale gewidmet sind, gemeinsam mit ihren Nachkommen, mit denen uns der Widerstand gegen Faschismus, Rassismus, Nationalismus und jegliche Art von Diskriminierung von Minderheiten innerhalb unserer Gesellschaften verbindet. Wechselseitiger Austausch als kleines Zeichen internationaler Solidarität; Zeichen der Verbundenheit im Widerstand von unten gegen die zunehmenden Angriffe von oben, die zur Ausplünderung und Verelendung ganzer Völker führen. Zeichen im Bemühen um ein politisch vereinigt, friedliches und soziales Europa seiner arbeitenden und arbeitslosen Bevölkerungen statt eines Europas unter dem Diktat des Kapitals.

«**Ενάντια στη λιτότητα και τον εθνικισμό**» – η ομάδα μας, αποτελούμενη από συναδέλφισσες και συναδέλφους από διάφορες συνδικαλιστικές οργανώσεις και ετερόκλητες πολιτικές αφετηρίες, επισκεπτόμαστε κάθε χρόνο την Ελλάδα, αλλά διοργανώνουμε και εδώ στη χώρα μας εκδηλώσεις, στις οποίες προσκαλούμε Ελληνίδες/ες συναγωνίστριες/ές. Στη διάρκεια των ταξιδιών μας στην Ελλάδα επισκεπτόμαστε παραγωγικές μονάδες, οργανισμούς κοινωνικού χαρακτήρα, αλληλέγγυα εγχειρήματα, συνδικαλιστικές οργανώσεις, μνημεία όπως εκείνα του Διστόμου και των Λυγγιάδων, όπου υποκλινόμαστε ενώπιον των θυμάτων στα οποία είναι αφιερωμένα τα μνημεία, από κοινού με τους απογόνους τους, με τους οποίους μας συνδέει η αντίσταση κατά του φασισμού, του ρατσισμού, του εθνικισμού και κάθε μορφής διάκριση σε βάρος μειονοτήτων εντός των κοινωνιών μας. Αμοιβαία ανταλλαγή ως μικρή ένδειξη διεθνούς αλληλεγγύης. Ως ένδειξη της κοινής μας προσήλωσης στην αντίσταση από τα κάτω ενάντια στις αυξανόμενες επιθέσεις από τους πάνω, οι οποίες οδηγούν στην καταλήστευση και στην εξαθλίωση ολόκληρων λαών. Ως ένδειξη της προσπάθειάς μας για μια πολιτικά ενωμένη, ειρηνική και κοινωνική Ευρώπη των εργαζομένων και των ανέργων αντί μιας Ευρώπης υπό τις επιταγές του Κεφαλαίου.

Επικοινωνία: Rolf Becker

Statt des üblichen Vorworts nehmen wir Abschied von Manolis Glezos. Er steht, wie kaum ein anderer, für den Widerstand gegen die deutsche Besatzung im Zweiten Weltkrieg, für den Kampf um ein demokratisches und sozialistisches Griechenland während des Bürgerkrieges, der schon unter der Wehrmachtsbesatzung begonnen hatte, für den Kampf gegen die Diktatur der Obristen von 1967 bis 1974 und nicht zuletzt gegen die Diktate der Troika, die Griechenland ab 2010 erneut an den Abgrund getrieben haben.

Zum Abschied von Manolis Glezos

9.9.1922 – 30.3.2020

16. September 2012: der erste Besuch unserer Solidaritätsreise „Gegen Spardiktate und Nationalismus“, organisiert von griechischen Gewerkschaftskolleginnen und -kollegen sowie dem griechischen Nationalrat, führte uns nach Kesariani zum „Altar der Freiheit“, der Gedenkstätte für 600 von der Deutschen Wehrmacht hingerichtete Widerstandskämpfer – Geiseln, Kommunisten, auch Deserteure.



Wir standen mit Transparenten und Blumen betroffen um den Gedenkstein vor der aus Steinen geschichteten Mauer, dem „Schießstand der Deutschen Wehrmacht“, als er, der 90jährige, dem warmen Spätsommertag entsprechend nur mit einem kurzärmligen offenen blauen Hemd über der dunklen Hose und mit einer Aktentasche in der Hand, wie zufällig über den Platz auf uns zukam: Manolis Glezos, Vorsitzender des Nationalrates für die Entschädigungsforderungen gegenüber Deutschland.

Kein Wort, auch nicht auf Nachfrage, über das Ereignis, das ihn weltweit bekannt machte: das gemeinsame Besteigen der Akropolis mit seinem Freund Apostolos Sandas am 30. Mai 1941 und das Niederholen der wenige Tage zuvor von der Deutschen Wehrmacht gehissten Hakenkreuzfahne – eine Aktion, die zum Signal für den Befreiungskampf in Griechenland wurde. Kein Wort über die mehrfachen Todesurteile, Verhöre, Folterungen, die insgesamt 11 Jahre Haft, im Krieg, im Bürgerkrieg, während der Obristen-Diktatur 1967-1973. „Das könnt Ihr irgendwo nachlesen“. Kein Wort über seinen Bruder, der hier 1944 hingerichtet wurde – erst ein Jahr später, bei einem privaten Besuch, zeigte er uns – sichtlich bewegt – das herausgerissene, mit kurzen Informationen und einem Abschiedsgruß beschriftete Futter der Mütze, das sein Bruder beim Transport zur Erschießung vom Fahrzeug hatte werfen können. „Am 10. Mai 1944 exekutierten deutsche Soldaten meinen 19-jährigen Bruder Nikos in Kesariani, mit ihm zusammen weitere 81 Männer und 10 Frauen. Zehn Tage vorher, am 1. Mai hatten sie da bereits 200 griechische Patrioten hingerichtet.“ Im Mai 1949, im Bürgerkrieg wegen seiner Widerstandstätigkeit in der KKE zum Tode verurteilt, schrieb er im Ather Averoff-Gefängnis, auf seine eigene Hinrichtung wartend, seines Bruders gedenkend:



*„Empfang mich Bruder
auf dem Weg der Hingabe.
Ich werde den Spuren folgen,
den Zeichen der Wachheit,
die Du mit Blut markiert hast.*

*Ich werde dem Ton deiner Schritte folgen,
Die du durch die engen Pfade des Leids gingst,
und ich werde dich finden.*

*Empfang mich, mein Bruder
Unterstützer auf deinem Weg.
Ich komme...“*

Manolis Glezos schilderte den Überfall Deutschlands auf Griechenland, den er als Jugendlicher im Widerstand miterlebt hatte, erinnerte an die Zerstörungen und die Ausplünderung des Landes, dessen Agrarprodukte in solchem Umfang konfisziert wurden, dass allein in Athen 100.000 Menschen verhungerten. Er verwies auf die Vergeltungsaktion der Wehrmacht bei Verlusten im Partisanenkampf, auf die Massaker in Distomo, Kalavrita, Lyngiades, Anogia, Ano Viannos – hunderte weiterer Orte seien zu nennen. Konsequenz seitens sämtlicher deutscher Regierungen: Verweigerung jeglicher Reparationszahlungen. Nicht einmal die Zwangsanleihe, zu der die griechische Regierung während der Besetzung des Landes gezwungen worden sei, werde zurückgezahlt. Stattdessen ein weiterer Angriff auf die Lebensbedingungen im Land, „diesmal nicht militärischer, sondern finanzieller, sozialer und politischer Art“. Für wichtiger aber, als die Reparationsfrage bei unserer Rückkehr zu thematisieren, halte er, dass wir über die konkreten Verhältnisse im Land berichten, seine Geschichte, das heutige Leben und Leiden der einfachen Menschen. Jeder Beitrag zur Völkerverständigung sei die notwendige Voraussetzung zur Klärung offener ökonomischer und politischer Fragen. „Was bei uns geschieht, betrifft doch alle. Wir können ein Europa bauen, das Frieden und Kultur beinhaltet.“ Bevor er sich verabschiedete, packte er seine Aktentasche aus und überreichte jedem von uns ein „Schwarzbuch der Besetzung“.

Rachedgedanken und Individualisierung politischer Fragen wies er zurück, auch gegenüber griechischen Mitstreitenden. So wie am 25. September 2016 auf einer festlichen Zusammenkunft im repräsentativen „Polis Art Café“ in Athen zum Gedenken an die Opfer deutscher Wehrmachtsverbrechen auf Kreta: „Wir, die wir geliebte Menschen verloren haben, empfinden keinen Hass für die Menschen in Deutschland, streben nicht nach Vergeltung. Alle, die mir wirklich zuhören, stimmen der Rechtmäßigkeit unserer Forderungen zu. Oft standen mir Deutsche zur Seite, halfen mir, mit der Bevölkerung in Deutschland zu kommunizieren. Und das ist viel wertvoller, dauerhafter, menschlicher. Und es ist gegenseitig.“

Rachedgedanken und Individualisierung politischer Fragen wies er zurück, auch gegenüber griechischen Mitstreitenden. So wie am 25. September 2016 auf einer festlichen Zusammenkunft im repräsentativen „Polis Art Café“ in Athen zum Gedenken an die Opfer deutscher Wehrmachtsverbrechen auf Kreta: „Wir, die wir geliebte Menschen verloren haben, empfinden keinen Hass für die Menschen in Deutschland, streben nicht nach Vergeltung. Alle, die mir wirklich zuhören, stimmen der Rechtmäßigkeit unserer Forderungen zu. Oft standen mir Deutsche zur Seite, halfen mir, mit der Bevölkerung in Deutschland zu kommunizieren. Und das ist viel wertvoller, dauerhafter, menschlicher. Und es ist gegenseitig.“

Aufschlussreich auch ein video-belegter Vorfall bei der jährlichen Gedenkveranstaltung am 10. Juni 2015 in Distomo, bei dem wir nicht zugegen waren: Als der deutsche Botschafter in Griechenland, Peter Schoof, einen Kranz für die NS-Opfer von Distomo niederzulegen wollte, versuchte Zoe Konstantopoulou, kurzzeitig Parlamentspräsidentin für das damals noch regierende Parteien-Bündnis Syriza, ihn daran zu hindern: „Sie haben nicht das Recht – Sie müssen den Opfern Reparationen zahlen.“ Manolis Glezos, obwohl gleicher Meinung wie sie in Bezug auf die Reparationsforderungen, führte den Botschafter zum Mahnmal, damit

er den Kranz niederlegen konnte: „Das Kind eines Verbrechers, was auch immer die Verbrechen seines Vaters oder seiner Mutter seien, ist dafür nicht verantwortlich.“ Nicht nur seine spontane Reaktion, auch seine vorurteilsfreie Begründung werden erschütternd glaubhaft auch durch seine eigene Geschichte: Dreimal war er von der Deutschen Wehrmacht verhaftet und gefoltert und einmal zum Tod verurteilt worden.

Manolis Glezos – sein Denken überschritt alltagsbezogene politische Forderungen. Rückblickend auf die Kriegsjahre schrieb er in einem Brief am 3. Mai 2013: „Frauen, die ihre Kinder, Brüder, Väter oder Ehemänner verloren hatten, gingen hinunter zur Küste oder kletterten in die Berge, und wo immer sie die Leichen des Feindes fanden, da war es nicht mehr der Feind: Sie ehrten die Verstorbenen, sie wuschen sie und beerdigten sie, wie es der Brauch war. So waren sie die Enkelinnen von Antigone, die den Toten gegenüber ihre Pflicht verrichteten.“

Hamburg, 1. Mai 2015. Nach wochenlangen Verhandlungen mit dem DGB war es gelungen, Manolis Glezos als Redner auf der Mai-Kundgebung durchzusetzen. Er hatte zuvor schriftlich erklären müssen, nicht über die Reparationsforderungen Griechenlands zu sprechen. Die Zusage schien ihm nicht schwerzufallen. Katja Karger, DGB-Vorsitzende in Hamburg empfing ihn auf dem Podium: „Fünftausend hier auf dem Platz begrüßen Sie!“ Antwort von Manolis Glezos: „Ich freue mich über die Fünftausend, aber ich habe eine Frage: Wo sind die anderen?“ Jubelnde Zustimmung der Fünftausend, die verstanden und, anders als sonst, seiner Rede aufmerksam folgten:

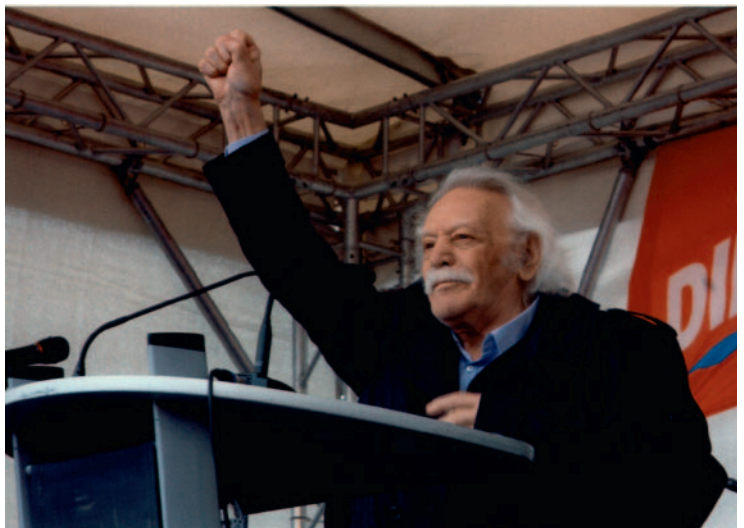
„1. MAI 2015 – Kein Tag der Blumen.“

Liebe Genossen, liebe Arbeiter aus Deutschland, aus Frankreich und aus Europa, die Ihr hier seid. Es ist meine Pflicht, meinen Respekt zu zollen allen Arbeitern in Europa und auf der ganzen Welt, die dazu beigetragen haben, dass wir solche Versammlungen wie heute hier abhalten können. Am 1. Mai zeigen die Arbeiter der ganzen Welt ihre Kraft. Wir geben ihre Forderungen bekannt und zeigen den Weg in die Zukunft.

Ich stimme dem, was die Kollegin Katja und die Kollegin aus Frankreich gesagt haben, völlig zu. Aber als ein junger Mann wie ich, mit 93, bin ich damit nicht zufrieden. Ich bin deswegen nicht zufrieden, weil viele Arbeiter an dieser Kundgebung nicht teilnehmen. Und ich frage mich: Sind sie schuld oder sind wir schuld, dass sie nicht hier sind?

Das Kapital und die Arbeitgeber haben versucht, diesen Tag zu einem „Tag der Blumen“ zu machen. Wir haben uns dagegen gewehrt. Aber die Arbeiter, die heute nicht streiken, die Arbeiter, die heute nicht protestieren – was passiert mit denen? Wo sind sie?

Ich arbeite, seit ich 10 Jahre alt bin, und habe auch mein Studium mit Arbeit finanziert. Und immer denke ich darüber nach: Wo ist meine Schuld, dass nicht das verwirklicht worden ist, was verwirklicht werden muss?



Zum Abschied von Manolis Glezos

Die Arbeiterklasse in Griechenland hat es geschafft, bei den Kämpfen für die Freiheit unseres Landes in erster Reihe zu stehen. Sie hat für die nationale Freiheit (gemeint: gegen die deutsche Wehrmacht) gekämpft. Sie hat gegen die Militärdiktatur gekämpft. Und sie hat gegen die soziale Ungerechtigkeit und gegen die soziale Ungleichheit gekämpft. Aber reicht das?

Kann es sein, dass wir in Griechenland, hier in Deutschland oder auch in Frankreich das Thema der sozialen Gerechtigkeit nicht richtig vorangetrieben haben?

Ich wundere mich, warum man nicht darüber spricht, dass der Mehrwert, den die Arbeiter schaffen, nicht dem gesellschaftlichen Ganzen zugutekommt. Und dass wir Arbeiter die Eigentümer des Kapitals sein müssen.

Auch wenn die Arbeiter kämpfen und einzelne Zugeständnisse erreichen, haben wir das Problem, dass die Macht des Geldes auf uns übergeht. Lasst uns diesen Gedanken vertiefen.

Überall wohin ich auf dieser Welt gereist bin, nach Belgien, Frankreich, Deutschland oder Luxemburg, frage ich die Leute immer: Was wollt ihr? Was beschäftigt Euch? Alle sagen mir: Ich will nicht, dass andere über mich entscheiden können ohne mich zu fragen. Und meine Gegenfrage lautet: Was habt ihr gemacht für die Zukunft eurer Länder, Europas, der Welt? Ist das alles, was Du willst? Oder gibt es noch mehr?

Ich sage immer: Das, was Du gerade sagst, ist nur die halbe Wahrheit. Was ist die andere Hälfte? Nicht nur, dass andere nicht über mich entscheiden, sondern dass ich selbst an der Macht, dort, wo die Entscheidungen getroffen werden, beteiligt bin.

Also, dass das Volk die Macht in die Hand nimmt. Wir in Griechenland haben damit angefangen. Wir fordern nicht, dass Ihr uns helft, wir fordern nicht Eure Solidarität. Wir fordern, dass Ihr das Gleiche hier in Deutschland oder in Frankreich tut!

Liebe Freunde, liebe Genossen, wir fingen diese Veranstaltungen mit einer Forderung der Gewerkschaften an, dass die befristeten Verträge zerrissen werden sollten.

Ich fordere nicht einen Vertrag mit den Arbeitgebern, sondern einen Vertrag mit der Zukunft. Die Geschichte klopft an unsere Tür. Können wir sie hören oder nicht? Werden wir die Tür öffnen oder nicht? Denn die Zukunft gehört den Arbeitenden, sie gehört den Völkern und nicht den Kapitalisten!

Meine letzten Worte: Es kann sein, dass ich morgen sterbe, aber Ihr sollt sicher sein, ich werde Euch mein ganzes Leben, auch nach meinem biologischen Tod, verfolgen und Euch fragen: Was habt Ihr gemacht für die Zukunft Eurer Länder, Europas, für die Zukunft dieser Welt? Ihr werdet an diesen Moment immer denken, weil ich Euch nicht in Ruhe lassen werde!“

Manolis Glezos – er ist für immer gegangen. Die Unruhe, die er hinterlassen hat, wo immer er auftrat, bleibt. Lasst sie uns weitertragen – in Dankbarkeit.

19.05.2020

Rolf Becker für die gewerkschaftliche Solidaritätsgruppe
„Gegen Spardiktate und Nationalismus“



Αποχαιρετισμός στον Μανώλη Γλέζο

9.9.1922 – 30.3.2020

16 Σεπτεμβρίου 2012: το πρώτο ταξίδι της αλληλέγγυας ομάδας μας «Ενάντια στη λιτότητα και τον εθνικισμό», οργανωμένο από Ελληνίδες και Ελληνες συναδέλφισσες/ους συνδικαλίστριες/ες καθώς και από το Εθνικό Συμβούλιο, μας οδήγησε στην Καισαριανή, στο «Θυσιαστήριο της Ελευθερίας», το μνημείο για τους 600 αντιστασιακούς -αιχμαλώτους, κομμουνιστές, αλλά και λιποτάκτες- που εκτελέστηκαν από τη Γερμανική Βέρμαχτ.

Κρατώντας πανό και λουλούδια, στέκαμε συγκλονισμένοι γύρω από το μνημείο που ορθώνεται μπροστά από τον πέτρινο τοίχο, το «Σκοπευτήριο της Γερμανικής Βέρμαχτ», όταν εκείνος, ο ενενηντάχρονος, ντυμένος εκείνη τη ζεστή ημέρα του αποκαλόκαιρου μόνο με ένα κοντομάνικο γαλάζιο πουκάμισο πάνω από το σκουρόχρωμο παντελόνι, στο χέρι έναν χαρτοφύλακα, διέσχισε, τυχαία λες, το πλάτωμα κατευθυνόμενος προς το μέρος μας: ο Μανώλης Γλέζος, πρόεδρος του Εθνικού Συμβουλίου.

Δεν είπε λέξη, ακόμη και όταν ρωτήθηκε, για το γεγονός που τον έκανε γνωστό παγκοσμίως: την ανάβαση, μαζί με τον φίλο του Απόστολο Σάντα, στην Ακρόπολη την 30η Μαΐου 1941 και το κατέβασμα της σβάστικας, που είχε υψωθεί εκεί από τη Γερμανική Βέρμαχτ λίγες ημέρες νωρίτερα – μια ενέργεια που έγινε σύμβολο του απελευθερωτικού αγώνα στην Ελλάδα. Δεν είπε λέξη για τις πολλαπλές καταδίκες του σε θάνατο, για τις ανακρίσεις, για τα βασανιστήρια, για τα συνολικά 11 χρόνια φυλάκισης κατά τη διάρκεια του πολέμου, του Εμφυλίου, της δικτατορίας των συνταγματαρχών μεταξύ 1967-1973. «Αυτά μπορείτε να τα βρείτε εύκολα και να τα διαβάσετε». Δεν είπε λέξη για τον αδερφό του, που εκτελέστηκε εδώ το 1944 – μόνο έναν χρόνο αργότερα, σε μια ιδιωτική επίσκεψή μας, μας έδειξε, φανερά συγκινημένος, τη φόδρα του σκούφου, στην οποία ο αδερφός του είχε γράψει κάποιες λίγες πληροφορίες και έναν αποχαιρετισμό πριν μπορέσει να πετάξει το σκούφο από το όχημα που τον μετέφερε στον τόπο της εκτέλεσης. «Στις 10 Μαΐου Γερμανοί στρατιώτες εκτέλεσαν τον 19χρονο αδερφό μου Νίκο στην Καισαριανή, μαζί του και άλλους 81 άντρες και 10 γυναίκες. Δέκα μέρες νωρίτερα, την Πρωτομαγιά, είχαν ήδη εκτελέσει 200 Ελληνες πατριώτες». Τον Μάιο του 1949, εν μέσω Εμφυλίου, ο Μανώλης Γλέζος, καταδικασμένος σε θάνατο για την αντιστασιακή του δράση μέσα από τις τάξεις του ΚΚΕ, έγραψε, περιμένοντας στις φυλακές Αβέρωφ και τη δική του εκτέλεση, τούτο το ποίημα στη μνήμη του αδερφού του:

«[.....]

Δέξου με αδελφέ
στης προσφοράς τη στράτα.
Θα πάρω τα χνάρια
στης ξαγρύπνιας τα σήματα
που μ' αίμα χάραξες.
Τον αλάπατό σου θ' ακολουθήσω
καθώς διάβαινες τα μονοπάτια της οδύνης,
και θα σε βρω.

Δέξου με αδελφέ
συμπαραστάτη στο δρόμο σου.
Ερχομαι.....»

Ο Μανώλης Γλέζος μάς περιέγραψε την επίθεση της Γερμανίας εναντίον της Ελλάδας, νεαρός ο ίδιος τότε, και μας υπενθύμισε τις καταστροφές και τη λεηλασία της χώρας, η αγροτική παραγωγή της οποίας δημεύτηκε σε τέτοια έκταση, ώστε μόνο στην Αθήνα πέθαναν από την πείνα 100.000 άνθρωποι. Αναφέρθηκε στα αντίποινα της Βέρμαχτ κάθε φορά που κατέγραφε απώλειες στις μάχες με τους αντάρτες, αναφέρθηκε στις σφαγές του Διστόμου, των Καλαβρύτων, των Λυγγιάδων, των Ανωγιών, της Ανω Βιάννου – θα μπορούσαμε να αναφέρουμε εκατοντάδες ακόμα τέτοιους τόπους. Η στάση εκ μέρους όλων των γερμανικών κυβερνήσεων: άρνηση αναγνώρισης των οφειλόμενων πολεμικών επανορθώσεων και αποζημιώσεων, αλλά και άρνηση πληρωμής ακόμη και του κατοχικού δανείου, το οποίο είχε επιβληθεί στην ελληνική κυβέρνηση από τις κατοχικές δυνάμεις. Αντ' αυτών, μια ακόμα επίθεση στη χώρα και στις συνθήκες ζωής του λαού, «τούτη τη φορά όχι στρατιωτική, αλλά οικονομικής, κοινωνικής και πολιτικής φύσης». Ωστόσο, όπως μας είπε ο Μανώλης Γλέζος, σημαντικότερο ακόμα και από το να θέταμε το ζήτημα των επανορθώσεων μετά την επιστροφή μας στη Γερμανία, θεωρούσε την ενημέρωση των συμπατριωτών μας για τις ακριβείς συνθήκες στη χώρα, για την ιστορία της, για τη σημερινή ζωή και τα βάσανα των απλών ανθρώπων. Κάθε συμβολή στη συνεννόηση μεταξύ των λαών είναι, όπως είπε, η αναγκαία προϋπόθεση για τη διευθέτηση ανοιχτών οικονομικών και πολιτικών ζητημάτων. «Ο,τι συμβαίνει σε μας αφορά τους πάντες. Μπορούμε να χτίσουμε μια Ευρώπη που να περιέχει ειρήνη και πολιτισμό». Προτού μας αποχαιρετήσει, άδειασε το χαρτοφύλακά του και πρόσφερε στον καθένα μας το βιβλίο του «Μαύρη Βίβλος της Κατοχής».

Εκδικητικές στάσεις και εξατομίκευση πολιτικών ζητημάτων τα απέρριπτε ο Μανώλης Γλέζος, και σ' αυτό δεν χαριζόταν ούτε στους Έλληνες συναγωνιστές του. Όπως λόγου χάρη στις 25 Σεπτεμβρίου 2016 κατά τη διάρκεια επετειακής εκδήλωσης στο εντυπωσιακό "Polis Art Café" της Αθήνας, η οποία ήταν αφιερωμένη στα θύματα των εγκλημάτων της Βέρμαχτ στην Κρήτη: «Εμείς, που χάσαμε αγαπημένους ανθρώπους, δεν νιώθουμε μίσος για τους ανθρώπους στη Γερμανία, δεν επιδιώκουμε εκδίκηση. Οσοι δίνουν προσοχή στα λόγια μου, συμφωνούν ότι οι αξιώσεις μας είναι δίκαιες. Εχει τύχει πολλές φορές να με έχουν βοηθήσει Γερμανοί να επικοινωνήσω με το γερμανικό λαό. Κι αυτό είναι πολύ πιο πολύτιμο, πιο στέρεο, πιο ανθρώπινο. Και είναι αμοιβαίο».

Ενδεικτικό είναι και ένα περιστατικό τεκμηριωμένο με βίντεο. Το περιστατικό διαδραματίστηκε στη διάρκεια της ετήσιας εκδήλωσης μνήμης στο Δίστομο στις 10 Ιουνίου 2015, όπου ήμασταν και εμείς παρόντες: όταν ο Γερμανός πρέσβης στην Ελλάδα, κ. Peter Schoof, θέλησε να καταθέσει στεφάνι για τα θύματα του ναζισμού στο Δίστομο, η Ζωή Κωνσταντοπούλου, για μικρό διάστημα Πρόεδρος της Βουλής υπό την τότε κυβέρνηση ΣΥΡΙΖΑ-ΑΝΕΛ, προσπάθησε να



τον εμποδίσει: «Δεν έχετε το δικαίωμα – Πρέπει να αποζημιώσετε τα θύματα». Ο Μανώλης Γλέζος, αν και συμμεριζόταν την άποψη της Ζωής Κωνσταντοπούλου αναφορικά με τις διεκδικήσεις για επανορθώσεις, οδήγησε τον πρέσβη στο μνημείο για να καταθέσει το στεφάνι: «Το παιδί του εγκληματία, όσα εγκλήματα κι αν έχει κάνει ο πατέρας και η μάνα του, δεν ευθύνεται γι' αυτά». Η αυθόρμητη αντίδρασή του, αλλά και η απροκατάληπτη αιτιολόγησή της, γίνονται συγκλονιστικά πιστευτές, αν μη τι άλλο και λόγω της ίδιας του της ιστορίας: τρεις φορές είχε συλληφθεί και βασανιστεί από τη Γερμανική Βέρμαχτ, και μία φορά είχε καταδικαστεί σε θάνατο.

Μανώλης Γλέζος – η σκέψη του πήγαινε πολύ πέρα από τις πολιτικές αξιώσεις που είναι συνηθισμένες με καθημερινά πράγματα.

Με το βλέμμα στραμμένο στα χρόνια του πολέμου, γράφει σε μια επιστολή με ημερομηνία 3 Μαΐου 2013: «Γυναίκες που έχασαν τα παιδιά, τα αδέρφια, τον πατέρα ή το σύζυγό τους κατηφόριζαν ως κάτω στην ακτή ή σκαρφάλωναν στα βουνά, και όπου έβρισκαν τα πτώματα του εχθρού, αυτά έπαυαν να είναι ο εχθρός: Τιμούσαν τους πεθαμένους, τους έπλεναν και τους έθαβαν, όπως ήταν το έθιμο. Αυτό τις έκανε εγγονές της Αντιγόνης, οι οποίες επιτελούσαν το καθήκον τους απέναντι στους νεκρούς».

Αμβούργο, Πρωτομαγιά 2015. Υστερα από διαπραγματεύσεις εβδομάδων με την DGB [Γερμανική Ομοσπονδία Συνδικάτων], καταφέραμε να επιβάλλουμε τον Μανώλη Γλέζο ως ομιλητή στις εκδηλώσεις για την Πρωτομαγιά. Για να επιτευχθεί αυτό, ο Μανώλης Γλέζος χρειάστηκε να δηλώσει γραπτώς πως δεν θα μιλούσε για τις επανορθώσεις και τις αποζημιώσεις που διεκδικεί η Ελλάδα. Η θετική απάντηση μοιάζει να μην τον δυσκόλεψε. Στο βήμα τον υποδέχτηκε η Katja Karger, πρόεδρος της DGB Αμβούργου: «Πέντε χιλιάδες εδώ στην πλατεία σας χαιρετούν!» Η απάντηση του Μανώλη Γλέζου: «Χαίρομαι για τις πέντε χιλιάδες, αλλά έχω μια ερώτηση: Πού είναι οι υπόλοιποι;» Επιδοκιμαστικές ζητωκραυγές των πέντε χιλιάδων, οι οποίοι κατάλαβαν και, αντίθετα απ' ό,τι γίνεται συνήθως, άκουσαν με προσοχή την ομιλία του:

«Πρωτομαγιά 2015 – Οχι μέρα των λουλουδιών.

Αγαπητοί σύντροφοι, αγαπητοί εργάτες της Γερμανίας, της Γαλλίας και όλοι οι εκπρόσωποι απ' όλο τον κόσμο που βρίσκονται εδώ. Θεωρώ υποχρέωσή μου να αποτίσω φόρο τιμής σε όλους τους εργαζόμενους της Γερμανίας, αλλά και όλου του κόσμου, που αγωνίστηκαν για

να μπορούμε σήμερα εμείς έστω να κάνουμε αυτές τις συγκεντρώσεις. Την Πρωτομαγιά οι εργαζόμενοι όλου του κόσμου επιδεικνύουν τη δύναμή τους. Διαδηλώνουν τα αιτήματά τους και ανοίγουν το δρόμο προς το μέλλον.

Συμφωνώ απολύτως και με την εισήγηση που έκανε η συντρόφισσα Κατja και με την εισήγηση τη μεγάλη που έκανε η συντρόφισσα από τη Γαλλία. Αλλά ως έφηβος 93 χρονών, εγώ δεν ικανοποιούμαι. Δεν με ικανοποιούν γιατί σκέφτομαι ότι την ίδια ώρα πάρα πολλοί εργαζόμενοι δεν συμμετέχουν. Και αναρωτιέμαι: φταίνε αυτοί ή φταιμέ εμείς; Προσπάθησε το κεφάλαιο και οι εργοδότες τη μέρα αυτή να την κάνουν ημέρα των λουλουδιών. Το αντιμετωπίσαμε αυτό. Αλλά οι εργαζόμενοι σήμερα που δεν κάνουν απεργία, οι εργαζόμενοι σήμερα που δεν έρχονται να διαμαρτυρηθούν, τι θα γίνει;

Δουλεύω από δέκα χρονών παιδί και σπούδασα δουλεύοντας. Και πάντοτε σκέφτομαι: πού φταίω και δεν έχουμε κάνει αυτό που πρέπει; Η εργατική τάξη στην Ελλάδα κατάφερε να σταθεί πρωτοπόρα στους αγώνες για τη λευτεριά της πατρίδας μας. Αγwonίστηκε για την εθνική της ανεξαρτησία. Αγwonίστηκε εναντίον της δικτατορίας. Και αγwonίστηκε εναντίον της κοινωνικής αδικίας και ανισότητας. Αλλά φτάνει αυτό μόνο;

Μήπως το θέμα της κοινωνικής δικαιοσύνης δεν το έχουμε αναπτύξει και εμείς στην Ελλάδα, και εσείς στη Γερμανία και στη Γαλλία; Αναρωτιέμαι γιατί δεν λέμε, όταν μιλάμε για κοινωνική δικαιοσύνη, ότι αυτό σημαίνει πως η υπεραξία των εργαζομένων θα πηγαίνει στο κοινωνικό σύνολο. Και ότι οι εργαζόμενοι οι ίδιοι να γίνουν ιδιοκτήτες του κεφαλαίου.

Όταν οι εργαζόμενοι αγwonίζονται και πετυχαίνουν μερικά πράγματα, και δεν λύνουμε το πρόβλημα, ότι η εξουσία του χρήματος θα περάσει σε μας, στους εργαζομένους, δεν κάνουμε τίποτα.

Για να το δούμε λιγάκι βαθύτερα. Γυρίζω όλο τον κόσμο, είμαι ευρωβουλευτής. Στη Γαλλία, στο Βέλγιο, στο Λουξεμβούργο, στη Γερμανία ρωτάω τον κόσμο: Τι θέλεις; Τι σε απασχολεί; Μου λένε όλοι, δεν θέλω άλλος να αποφασίζει για μένα χωρίς εμένα. Τον ρωτάω: μόνο αυτό θέλεις; Ναι, γιατί υπάρχει κι άλλο; μου λέει. Βεβαίως, του λέω. Αυτό που λες είναι το μισό. Ποιο είναι, μου λέει, το άλλο μισό; Όχι μόνο να μην αποφασίζει άλλος για μένα, αλλά να συμμετέχω στα κέντρα λήψης των αποφάσεων.

Δηλαδή να περάσει η εξουσία στο λαό. Εμείς το ξεκινήσαμε τώρα στην Ελλάδα. Δεν ζητάμε να μας βοηθήσετε, δεν ζητάμε αλληλεγγύη. Ζητάμε να κάνετε το ίδιο και σεις, στη Γερμανία, στη Γαλλία, σ' όλη την Ευρώπη.

Αγαπητοί φίλοι, αγαπητοί σύντροφοι, προηγουμένως ξεκινήσαμε με ένα αίτημά σας εδώ στη Γερμανία, να σπάσουν τα συμβόλαια, τα πρόσκαιρα συμβόλαια με την εργοδοσία.

Εγώ σας ζητώ να κάνουμε ένα συμβόλαιο, όχι με τους εργοδότες, αλλά ένα συμβόλαιο με το μέλλον. Η ιστορία χτυπάει την πόρτα μας. Θα την ακούσουμε, ναι ή όχι; Θα πάμε να της ανοίξουμε την πόρτα, ναι ή όχι; Γιατί το μέλλον ανήκει στους εργάτες, το μέλλον ανήκει στους εργαζόμενους, το μέλλον ανήκει στους λαούς και όχι στο κεφάλαιο και τους καπιταλιστές! Η τελευταία μου κουβέντα είναι, αύριο εγώ μπορέι να πεθάνω, αλλά να θυμάστε ότι θα σας κυνηγάω σε όλη μου τη ζωή, την πέρα ζωή από τη βιολογική ζωή, για να σας ρωτάω: τι κάνετε για το συμβόλαιο με το μέλλον, εργάτες της Γερμανίας, της Γαλλίας, της Ευρώπης, όλου του κόσμου; Να θυμάστε αυτή την ώρα. Δεν θα σας αφήσω ήσυχους! Γεια και χαρά!»

Μανώλης Γλέζος – έφυγε για πάντα. Τα ταραγμένα νερά που άφηνε πίσω του όπου κι αν έκανε την εμφάνισή του, δεν παύουν να επιδρούν. Ας μην τα αφήσουμε να καταλαγιάσουν – με ευγνωμοσύνη.

19.05.2020 – Rolf Becker για τη συνδικαλιστική ομάδα αλληλεγγύης
«Ενάντια στη λιτότητα και τον εθνικισμό»

Neunte Solidaritätsreise



Die Reisegruppe mit Aktivist*innen aus dem Stadtteilzentrum Lampidona vor der Gedenktafel für die von der Wehrmacht ermordeten Widerstandskämpfer im Vyronas

Vielfältiger Widerstand in Betrieben und Stadtteilen

Treffen auf der Dachterrasse

Heute Morgen treffen wir uns mit Eurydike und Kostas auf der Dachterrasse des Hotels. Sie sind alte Bekannte, die Begrüßung ist warm und herzlich. Eurydike ist Journalistin bei einer konservativen Zeitung und schreibt über Auslandsereignisse. Sie hat relativ viel Freiheit in ihrer Arbeit. Kostas arbeitet für die selbstverwaltete Fabrik Vio.Me in Thessaloniki, hier in Athen vertreibt er deren Erzeugnisse.

Unsere wichtigste Frage ist: Gibt es einen politischen Bruch durch die neue rechtskonservative Regierung?

Eurydike erlebt eine „gespaltene Realität“. Während die konservative Presse jubelt, alles würde jetzt besser mit der neuen Regierung, gibt es Verschlechterungen für viele Menschen.

In der Flüchtlingspolitik gibt es Unterschiede. Die neue Regierung geht rigoroser gegen die Flüchtlinge vor. Zum Beispiel gab es im Stadtteil Exarchia eine besetzte alte Schule, die für Flüchtlinge hergerichtet wurde. Die Kinder konnten hier zur Schule gehen und hatten sich gut eingelebt. Trotz des Protestes des Elternrates wurde die Schule geräumt. Generell wurde im Stadtteil Exarchia sehr viel Flüchtlingssolidarität gelebt, die nun zum großen Teil von der neuen Regierung kriminalisiert wird. Flüchtlinge haben keinen Zugang mehr zur kostenlosen medizinischen Versorgung. Beispielsweise haben auch ihre Kinder kein Recht auf Impfungen mehr. Nicht geimpfte Kinder werden aber nicht von den Schulen aufgenommen.

Für viele Menschen gestaltet sich die Wohnungssuche zum Alptraum, dank AirBnB werden Wohnungen kurzzeitig an Touristen vermietet, was die Mietpreise in der Innenstadt in die Höhe treibt und für viele Mieter*innen unbezahlbar macht.

Die neue Regierung will das alte Projekt, die Strände zu privatisieren, wieder aufgreifen. Sie stößt damit auf breiten Widerstand, nicht nur von linker Seite.

Die Firma Eldorado Gold, die Goldabbau auf Chalchidiki betreibt und damit die Gegend verwüstet, bekommt unter der neuen Regierung weniger strenge Umweltschutzaufgaben.

Was die Erdölförderung im Mittelmeer rund um Kreta angeht, so gibt es keinen Unterschied zur SYRIZA-Regierung. Beide wollten und wollen das Projekt gegen die ökologischen Interessen der Bevölkerung durchsetzen.

Am nächsten Tag werde es einen Generalstreik des Privatsektors geben. Er richtet sich gegen die Angriffe auf das Streikrecht. Nach Eurydikes Meinung werde dieser Streik keinen großartigen Widerstand mobilisieren. (Vgl. dazu Bericht über PENEN in diesem Heft)

Kostas erzählt von der Entwicklung bei Vio.Me: „Die Verkaufszahlen gehen langsam in die Höhe, sie verbessern sich besonders im Ausland. Vio.Me macht einen Umsatz von 60 bis 80 Tausend Euro im Jahr. Aber die Vio.Me-Arbeiter stehen ständig unter einem Damokles-Schwert. Ein Investor könnte kommen und die Fabrik kaufen. Da der Kaufpreis immer niedriger wird, wird die Gefahr des Verkaufs größer. Schon am 24.10. ist der nächste Versteigerungstermin. Vorher jedoch, am 12./13.10.19, gibt es ein großes Solidaritätsfest auf dem Gelände.“

Kostas meint, mit der neuen Regierung würden die Bedingungen noch schwieriger als zuvor. Die Gegenbewegungen seien schwach, was auch ein Resultat der Enttäuschung über Syriza sei.

(Angela und Anja)

Von den Mühen der gewerkschaftlichen Arbeit in Zeiten der Krise

In einem Versammlungslokal, das von links-oppositionellen Gruppierungen genutzt wird, trafen wir Kolleg*innen aus Betrieben des privaten und öffentlichen Sektors Griechenlands. Sie berichteten von ihrem Arbeitsalltag und den konkreten Schwierigkeiten der gewerkschaftlichen Betätigung unter den Bedingungen der Krise und vom Verhalten der Gewerkschaftsbürokratie. Einige Mitglieder der Reisegruppe brachten ihrerseits Erfahrungen ein, sodass ein Austausch über die betriebliche Gewerkschaftsarbeit zustande kam.

Organisiert hatten das Treffen die Kollegen Christos und Georgios, die im Mai 2019 Berlin, Hamburg und Salzgitter besucht hatten. Die beiden arbeiten in den Athener Kommunen Virona bzw. Nea Filadelfia. Auf griechischer Seite waren Beschäftigte aus folgenden Branchen vertreten: Telekommunikation, Gesundheitswesen, Versicherungen, Zementindustrie, Stadtreinigung, Energiewirtschaft, Schule.

Hier einige Ausschnitte aus den Erfahrungsberichten:

S. berichtete von der Aufspaltung der Telefongesellschaft, einer Tochter von Vodafone, bei der sie beschäftigt ist, in drei Gesellschaften mit dem Ziel, die Tarifverträge zu unterlaufen. Als Antwort schlossen sich die Aktiven der drei Betriebe in einer Gewerkschaft zusammen und begegneten so dem Spaltungsversuch. Die Gründung einer Basisgewerkschaft ist auch Ausdruck des Vertrauensverlustes der etablierten Gewerkschaften.

G., Kommunalangestellter, berichtete über ein Beispiel für die schädliche Konkurrenz zwischen den beiden großen gewerkschaftlichen Dachverbänden GSEE (Privatsektor) und ADEDY (öffentlicher Sektor). ADEDY hatte am 24.09.2019 zum Generalstreik aufgerufen, den GSEE boykottiert hat. Allerdings konnten sich Kolleg*innen der Privatwirtschaft, um doch am Streik teilzunehmen, auf die Arbeiterzentren (regionale Gewerkschaftsverbände)



Die Demonstrant*innen während des Generalstreiks sammeln sich

berufen, die ihn unterstützten. Stattdessen rief GSEE eine Woche später zum Streik auf. Von der geringen Resonanz dieses Aufrufs konnte sich die Reisegruppe dann auf der Straße ein Bild machen (vgl. dazu den Artikel zur Matrosengewerkschaft PENEN in diesem Heft).

D., beschäftigt in einem Zementwerk, berichtete, dass die Industrieproduktion nach den Memoranden auf unter 5% des BIP gesunken ist und dass Leiharbeit und andere prekäre Beschäftigungsverhältnisse gang und gäbe sei. Um so wichtiger seien starke Gewerkschaften. Das Bewusstsein davon sei in der Arbeiterklasse nicht ausreichend verankert, was u. a. darauf zurückzuführen sei, dass die Gewerkschaftsführungen mit den Unternehmern paktierten.

E. berichtete aus dem privaten Gesundheitswesen, dass die dort tätigen US-amerikanischen Konzerne mittlerweile Gewinne erwirtschafteten, weil die Beschäftigten flexible Arbeitszeiten hätten und unbezahlte Überstunden leisten müssten.

K., die bei einer Kommune im Raum Athen beschäftigt ist, verdient 540 € und hat einen Arbeitsvertrag über 8 Monate. Danach wird sie ohne Anspruch auf Arbeitslosengeld auf die Straße gesetzt. So gehe es Tausenden, z. B. auch Lehrer*innen.

P., beschäftigt bei einem Energieversorger, berichtet, dass die griechischen Haushalte nach zehn Jahren Krise durchschnittlich 10% des Monatseinkommens für Strom bezahlen, weil durch die Privatisierungen, wie sie auch von Syriza in diesem Sektor betrieben wurden, die Preise um 160% gestiegen sind.

Das alles kam der Reisegruppe nicht ganz unbekannt vor. Einige von uns konnten aus ihrer betrieblichen Erfahrung ähnliche Beispiele vortragen. Die Methoden der Kapitalisten, mit denen sie Belegschaften spalten und den Einfluss der Gewerkschaften zurückdrängen wollen, um ihre Profite zu steigern, sind überall die gleichen. Unter den Bedingungen der andauernden Krise haben es die Unternehmer allerdings leichter, ihre antigewerkschaftlichen Ziele zu verfolgen und für die Kolleg*innen ist es schwerer, ihre Rechte zu verteidigen.

Leider war die Zeit für einen tiefer gehenden Austausch zu kurz bemessen, er wird aber spätestens im nächsten Jahr fortgeführt.

(Robert)

Kallithea: Eine interessante Begegnung mit politisch bewussten Gewerkschafter*innen

Wir trafen uns bei der Gewerkschaft der Kommunalangestellten in Kallithea (Athen). Die Gemeinde von Kallithea hat offiziell 110.000 Einwohner. Es wird aber geschätzt, dass mittlerweile 250.000 Menschen dort wohnen. Die Bebauung hier zählt zu den dichtesten in Europa.

Es gab mehrere Wellen von Zuwanderung: Die erste fand nach dem „Bevölkerungsaustausch“ zwischen Griechenland und der Türkei in den 20er Jahren statt. Der Stadtteil war Auffangbecken für Griechen nach der Vertreibung aus Kleinasien. So auch bei einer zweiten Welle der Auswanderung der sogenannten Pontos-Griechen von der türkischen Schwarzmeer-Küste in den 50er Jahren. Viele Menschen, die vor der Militärjunta zwischen 1967 und 1973 geflüchtet waren, kamen nach dem Ende der Diktatur zurück und landeten hier. Auch Einwanderer aus Ägypten und anderen Ländern zogen hierher.

Kallithea gilt als eine Stadt der Bewegung. Auch der Kampf gegen den Faschismus spielte hier eine große Rolle. Die Widerstandsbewegung ELAM betrieb hier während der Nazi-Besatzung ihre Druckerei. Die Gewerkschafter*innen sind stolz auf dieses Vermächtnis.

Die verarbeitende Industrie ist stark geschrumpft oder wurde verlagert. Die öffentlichen Dienstleistungen sind durch die Memoranden stark abgebaut worden.

Die Gewerkschaft ist strikt gegen die Privatisierung.

Ihre Forderung ist: Die Dienstleistungen müssen öffentlich bleiben. Privatisierung lehnt sie komplett ab. Zwei oder drei Kollegen aus ihrer Gewerkschaft sind auch im Branchenverband, bzw. im Dachverband vertreten.

Der antifaschistische Kampf im Stadtteil gehört auch zur Praxis der Gewerkschaft. Zuweilen gibt es dadurch auch Konflikte mit der Polizei und Justiz. Der Sprecher der Gewerkschaft begrüßte unsere Initiative zum internationalen Austausch.



Auf dem Betriebshof der Müllabfuhr in Kallithea

„Nur durch solche Begegnungen erhält man ein realistisches Bild der Bedingungen im anderen Land. Die Berichterstattung in den Zeitungen und vor allem im Fernsehen richtet sich meistens nach der vorherrschenden Meinung. Negativ auf das Wissen und das Bewusstsein wirkten sich auch die Kürzungen im Bildungsbereich aus“, sagte uns ein Kollege.

Bei der folgenden Diskussion ging es vor allem um unsere Erfahrungen in Deutschland mit der Privatisierung öffentlicher Dienstleistungen in den Krankenhäusern, bei der Wasserversorgung, aber auch um den Verkauf öffentlicher Wohnungsbaugesellschaften und den Kampf dagegen. Besonderes Interesse galt dabei auch der Rolle, die Banken und Hedgefonds dabei spielen.

Natürlich steht im Mittelpunkt der Gewerkschaftsarbeit die Frage von Löhnen und Arbeitsbedingungen. Die Lohnkürzungen in Griechenland wurden zuerst mit der Streichung von Zulagen durchgesetzt. Dazu muss man wissen, dass die Hälfte des Einkommens aus Zulagen bestand. Das Grundgehalt eines Arbeiters beträgt 780 Euro. Die Eingruppierung ist abhängig von der Qualifizierung. In der höchsten Stufe beträgt das Grundgehalt 2.400 €.

Wenn die Zulagen wegfallen, bleibt kaum noch etwas zum Leben, vor allem weil die Abzüge für Steuer und Sozialversicherung vom Grundgehalt abgezogen werden. Von besonderer Bedeutung ist die Auseinandersetzung um die Streichung der Gefahrenzulage in Höhe von 150 €. Die Streichung wird damit begründet, dass das europäischen Standards entspräche.

In der Diskussion über den Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz kamen auch die Vorsorgeuntersuchungen am Arbeitsplatz zur Sprache. Diese sind seit 2006 vorgeschrieben. Bis heute haben sie aber erst zweimal stattgefunden.

Durch den Personalabbau wurde die Lage besonders dramatisch. In den Memoranden wurde die Kürzung öffentlicher Stellen um jährlich 10% diktiert. Die letzten zehn Einstellungen gab es 2008. Wenn Kollegen in Rente gingen, wurden keine neuen Leute mehr eingestellt. Die verbliebenen sind überaltert und werden mit Überstunden und Wochenendarbeit belastet. Es kommt vor, dass an bis zu 30 Tagen im Monat gearbeitet werden muss.

Um diesen Personalmangel auszugleichen, werden Menschen aus Beschäftigungsprogrammen herangezogen. Die SYRIZA-Regierung hatte diese Maßnahmen, bei der Menschen bis zu acht Monaten im öffentlichen Sektor beschäftigt werden, gegen die hohe Jugendarbeitslosigkeit eingeführt. Diese Leute sind natürlich nicht eingearbeitet und dadurch besonders gefährdet. Oftmals gibt es nicht einmal Schutzausrüstung für sie. Die Verträge sind als Werksverträge gestaltet. Gegen diese Scheinselbstständigkeit hat die Gewerkschaft den Beschluss gefasst, dass diese Kollegen festeingestellt werden müssen. Das ist zwar gegen das Gesetz, aber mit einer einstweiligen Verfügung konnte die Übernahme durchgesetzt werden. Auf diese Weise wurden landesweit 8500 Kollegen eingestellt. Die Einstellungen laufen jedoch über reguläre Ausschreibungen. Dabei werden Punkte nach Qualifikationen und anderen Kriterien vergeben. Die Leute aus den Maßnahmen werden nicht automatisch übernommen, sondern erhalten bei der Bewerbung lediglich Bonuspunkte.

Am Ende unseres Gesprächs konnten wir festhalten, dass es jenseits der spezifischen Aufgaben im jeweils eigenen Land vor allem zwei Aufgaben sind, die in beiden Ländern die gleichen sind: der Kampf gegen die zunehmende Prekarisierung der Arbeit und der Kampf gegen die Rechtsentwicklung.

(Hans)

Treffen mit Anastasia von der Hafnarbeitergewerkschaft



Demonstrationsblock während des Generalstreiks am Syntagma

Es ist Generalstreik, Bahnen und Busse fahren nicht und so treffen wir uns zum ersten Mal nicht in Anastasias Büro im Hafen Piräus, sondern sie ist nach Athen gekommen und wir treffen uns auf der Straße im Demonstrationzug beim Generalstreik.

Später setzen wir uns zusammen in den Park beim Syntagma, und Anastasia, die ja Syriza-Mitglied ist, berichtet unserer Reisegruppe über die aus ihrer Sicht bedeutsamen Entwicklungen rund um den Hafen Piräus vor und nach den Wahlen von 2019. Grundsätzlich ist sie der Auffassung, dass SYRIZA noch einige Möglichkeiten mehr gehabt hätte, gesetzliche Bestimmungen zu verbessern. Einige Erfolge von SYRIZA will sie uns aber schildern.

Fortschritte, aber mit Einschränkung

Die Voraussetzungen für Entlassungen aus dem Arbeitsverhältnis wurden (aus Arbeitnehmersicht) verbessert. Noch bis 2018 war es den Arbeitgeber*innen möglich, jederzeit und ohne Gründe Kündigungen auszusprechen; das war im Übrigen auch schon vor den Memoranden so möglich. Die Gesetzesänderung hatte zum Inhalt, dass Kündigungen zu begründen sind. Das machte einen wichtigen Unterschied für die Firmen aus, da diese sich nun gut überlegen mussten, weshalb sie eine Kündigung aussprechen wollten. In der Folge blieb es dann meist bei Ankündigungen, gekündigt wurde aber nicht.

Auch wurde 2018 die Nachunternehmerhaftung eingeführt, ähnlich wie in Deutschland in der Postbranche, sodass es Unternehmen nicht mehr möglich war, sich ihrer Verantwortung zu entziehen, wenn bspw. Löhne in den Subunternehmen nicht gezahlt wurden. COSCO (Chinese Overseas Company) war davon in Piräus betroffen. Eine Reinigungsfirma hatte ihren Beschäftigten ca. sechs Monate lang die Löhne nicht mehr bezahlt. Die Gewerkschaft trat daher an Cosco heran, um zu erreichen, dass der Druck auf das Subunternehmen erhöht werde.

Vermehrt wurden Kontrollen gegen Schwarzarbeit durchgeführt. Bei Verstößen haben die Beschäftigten für drei Monate rückwirkend einen Anspruch auf adäquaten Lohn sowie

einen einjährigen Kündigungsschutz. Daher war Schwarzarbeit für viele Firmen nicht mehr „attraktiv“.

SYRIZA hatte im Sommer 2018 verkündet, dass die Memoranden erfüllt worden seien, Privatisierungen sich nicht verhindern ließen, da sie gesetzlich festgeschrieben seien. Deshalb wurden Schutzgesetze für die Arbeitnehmer*innen erlassen. Alle neuen Gesetze mussten (und müssen) noch immer von der Troika genehmigt werden, allerdings war es hilfreich, dass Gesetze zum Arbeitnehmer*innenschutz bereits in anderen europäischen Ländern existierten. Nachdem die Gesetze erfolgreich ratifiziert worden waren, verkündete die damalige Syriza-Regierung vorgezogene Neuwahlen.

Die Medienlandschaft, fest in konservativer Hand, kreierte eine besondere Stimmung des Hasses insbesondere gegen Tsipras in Person. Die rechten Medien veröffentlichten Interviews ehemaliger SYRIZA-Minister, die gegen den Kurs von SYRIZA sprachen. Für die Nea Demokratia gab es nur drei Wahlkampfthemen: Innere Sicherheit, Zuwanderungen und den angeblichen Volksverrat im Zusammenhang mit dem Mazedonien- Abkommen.

Die innerparteilichen Konflikte führten bei den SYRIZA-Anhänger*innen nur zu einer eingeschränkten Bereitschaft Wahlkampf zu machen, zumal die Parteibasis mit den ver-

abschiedeten Gesetzen nicht zufrieden war. Die Parteibasis hatte Beschlüsse zu den Themen Umweltschutz und Privatisierungen gefasst, die bei der Regierung kaum oder keine Beachtung fanden. Auch fand der versprochene Bürokratieabbau nicht statt, was zu vielen Enttäuschungen geführt hat.

Auswirkungen auf die Arbeitsbedingungen im Hafen

Bezogen auf den Hafen Piräus ist über vier Jahre ein Gesetzentwurf zum Arbeitsschutz und zu Arbeitsprofilen in den Wirren der Bürokratie steckengeblieben. Darüber herrschen großes Unverständnis und große Wut.

Positiv ist aus Piräus zu berichten, dass 2018 ein Gefahrenzuschlag für die Hafearbeiter eingeführt wurde. Allerdings arbeiten 90% aller Arbeiter in Piräus bei Subunternehmen. COSCO hat den Gefahrenzuschlag an die Subunternehmen gezahlt, diese

aber darauf hingewiesen, dass sie ihn nicht zwingend an ihre Beschäftigten weitergeben müssten. Sollte es zu staatlichen Kontrollen kommen, werde COSCO die Zulagen zahlen. Das nennt sich Gewinnmaximierung durch Unterwanderung von Gesetzen.

Eine auch im Hafen vertretene gelbe Gewerkschaft hat sich nicht für die Umsetzung des Gesetzes eingesetzt und damit wissentlich den Arbeitnehmern geschadet. Diese „Gewerkschaft“ wurde am 15. August 2018 gegründet und mit gefälschten Mitgliederzahlen wurde erreicht, dass sie als stärkste Arbeitnehmervertretung anerkannt wurde und demzufolge die Rechte für Verhandlungen bekommen hat. Die Fälschungen sind offensichtlich, da sich Arbeitnehmer auf den Listen befunden haben, die noch nicht mal Kontakt zu irgendwelchen Leuten dieser arbeitgeberfreundlichen Gewerkschaft hatten. Es gibt diverse Klagen von Beschäftigten gegen den Missbrauch ihrer Namen, aber die Verhandlungen laufen noch. Es gibt nach wie vor keine gerichtliche Entscheidung und demnach auch keine Klarheit darüber, welche Gewerkschaft das Verhandlungsmandat besitzt. Dessen ungeachtet führen die Gelben ihre Arbeit unverändert und ungehindert fort. So haben sie einen Abschluss mit



Während eines Besuchs der Hafengewerkschaften in Piräus, 2015: links Anastasia; dahinter Klaus aus Berlin; in der Mitte Giorgos aus Piräus; rechts Hakan aus Salzgitter

dem Unternehmen verhandelt, in dem weder die Rede von Gefahrenzuschlägen noch der Tarifbindung war. Im Text wird von individuell ausgehandelten Verträgen gesprochen.

Lediglich festgeschrieben wurde in den Verträgen, dass in der ersten, jetzt laufenden, Phase, die Verpflichtung für die Arbeitgeber besteht, ihren Arbeitern Gutscheine für einen Supermarkt auszustellen, damit diese sich Sandwiches dafür kaufen können. Nicht festgelegt ist die Höhe der Gutscheine. Es gibt auch einen Tarifvertrag, der ein monatliches Salär in Höhe von 1.500 Euro fest schreibt. In den 1.500 Euro sind bereits alle Nachtzuschläge enthalten sowie auch die Verpflichtung, an zwei Sonnabenden zu arbeiten. Ein wahrlich guter Deal für die Arbeitgeberseite!

Die Arbeitgeber haben ihrem Interesse Ausdruck verliehen, die Anzahl der Beschäftigten mit Gewerkschafts- und/oder SYRIZA-Zugehörigkeit massiv zu reduzieren. Die etablierte Gewerkschaft konnte erreichen, dass die Löhne klarer definiert werden. Ebenfalls hat sie durchgesetzt, dass die Stammebelegschaft nicht unter eine Mindestanzahl von 160 Beschäftigten sinken darf, aktuell sind 210 Personen beschäftigt. Sollte die Zahl von 160 unterschritten werden, müssen Neueinstellungen erfolgen, um die Mindestbestandsgrenze einzuhalten. Für anstehende Überstunden ist ein „Reservepool“ mit Mitarbeitern gebildet worden. Die Gewerkschaft darf entscheiden, wer aus dem Reservepool für die Arbeiten herangezogen wird.

Der Masterplan für den Hafen

Es gibt einen sog. Masterplan von COSCO für die Weiterentwicklung des Hafens. Den Forderungen nach Umweltschutzmaßnahmen ist zwar formal nachgegangen worden, da aber das Thema Umweltschutz in China direkt entschieden wird und dort wenig Interesse an dieser Frage vorherrscht, gibt es keine klaren Aussagen zum Umweltschutz.

Festgeschrieben wurden einige Investitionen sowie Arbeitssicherheit und dass die Fährverbindungen bestehen bleiben.

Es gibt seit 2017 Verhandlungen der Arbeitnehmervertretungen mit COSCO zum Masterplan. Dabei kam heraus, dass sowohl die Umgebung als auch die Expansionsansprüche an Hafenflächen berücksichtigt werden müssen. Cosco plant – ohne die erforderlichen Kenntnisse und Lizenzen – eine Werft zu errichten und diese mit einer 28 Meter hohen Mauer abzuschirmen.

Nach den Wahlen im Juli 2019 wurde die Genehmigung für das 4. Terminal, das Autoterminal, verlängert. Dazu gehört auch die Fläche für die Schiffsreparaturarbeiten. Nun sind



Blick aus dem Gewerkschaftsbüro auf den Hafen Piräus

dort allerdings die Beschäftigtenzahlen von 170 auf nur noch 14 Arbeitnehmer reduziert worden, sodass nur noch kleinere Reparaturarbeiten vorgenommen werden können.

Schwierig ist auch die Thematik der Winterliegeplätze der Fähren. Die Kosten für die Liegezeit sind inzwischen so stark angestiegen, dass es für die Reedereien billiger geworden ist, die Schiffe vor Malta oder der Türkei liegen zu lassen! Das führt augenblicklich zu harten Auseinandersetzungen mit den Fährbetreibern.

COSCO benötigt ein Trockendock und dafür ca. 80.000 qm in Keratsini. Die Verhandlungen über die Bereitstellung der Fläche laufen. 30.000 qm können jetzt schon bereitgestellt werden, weitere 50.000 qm müssen entwickelt werden. Durch zu erwartende massive Mehraufkommen von LKW ist als „Lärmschutzmaßnahme“ die Errichtung eines Walls aus Leercontainern angedacht.

Cosco plant das Container-Terminal 4 in ein halb- oder vollautomatisiertes Terminal auszubauen, ähnlich dem Terminal Altenwerder im Hamburger Hafen. Dazu werden große Flächen benötigt. Gerüchteweise steht der Fischmarkt Piräus (der größte Fischmarkt Griechenlands) für den Ausbau des Containerterminals zur Disposition. Pläne zur Verlagerung des Fischmarkts sind schon im Umlauf. Zwar gibt es keine Genehmigung zum Bau des Terminals, aber alle sind sich einig, dass die neue ND-Regierung COSCO keine Probleme bereiten wird.

(Doris)

Besuch bei PENEN in Piräus



Im letzten Jahr haben wir PENEN, die Panhellenische Gewerkschaft der Matrosen der Handelsmarine, erstmalig besucht. Anders als in 2018 ist schon bekannt, dass wir den Dialog suchen und erfahren möchten, was sich in ihrem Arbeitsbereich in den vergangenen Monaten ereignet und verändert hat.

Gleich zu Beginn unseres Gesprächs wird erläutert, dass sich die ersten Auswirkungen nach den Parlamentswahlen bereits bemerkbar machen. Der Angriff auf die Arbeitnehmer*innenrechte setzt sich fort, sie werden weiter eingeschränkt.

Bis 2060 ist Griechenland verpflichtet, alle „Schulden“ an die EU zurückzuzahlen. Bis 2025 ist ein jährliches Wirtschaftswachstum von 3,5% vorgeschrieben, danach sollen per anno 2,5% Wachstum erzielt werden. Alles muss sich diesen Zielen unterordnen, sich anpassen. Da ist kein Platz für die Rechte der Beschäftigten.

Die konservative Nea Demokratia (ND)-Regierung hat, um die Wachstumsziele zu erreichen, sofort nach dem Wahlsieg mit neuen anlegerfreundlichen Maßnahmen um Investoren geworben: Steuererleichterungen für Unternehmen, Abbau von Arbeitnehmer*innenrechten, Reduzierung öffentlicher Investitionen zugunsten privater Investitionen.

Aktuell gibt es einen Gesetzesentwurf, der bei den parlamentarischen Mehrheitsverhältnissen keine Schwierigkeiten haben wird, ratifiziert zu werden. Der Entwurf sieht vor, dass für große Unternehmen der Mehrwertsteuersatz verringert wird und der Gewerbesteuer-satz, der bislang bei 15% liegt, auf 5% reduziert wird – ein wahres Geschenk an die Kapitalbesitzer!

An die Beschäftigten wird bei all diesen Überlegungen kaum gedacht bzw. es werden Einschränkungen formuliert. In den öffentlichen Betrieben gab es schon seit Jahren keine Tarifverhandlungen mehr, die Gehälter wurden ohne Grundlage gezahlt. Hier ließen sich Reduzierungen oder zumindest das Einfrieren von Löhnen schnell realisieren.

Im privaten Sektor sieht die neue Regierung massive Einschränkungen der Handlungsfähigkeit von Gewerkschaften und ihren Mitgliedern vor. So soll Unternehmen, die ohne hohe

Gewinne arbeiten, ermöglicht werden, Ausnahmen von den Tarifverträgen zu bekommen. Es sollen Wirtschaftszonen, sog. Freihandelszonen, eingerichtet werden, die ohne jegliche Tarifvertragsbindung bestehen sollen. Hier ist es von der Gnade des jeweiligen Unternehmers abhängig, wie die dort Beschäftigten entlohnt werden. Darüber hinaus sollen Tarifverträge nicht mehr in der Fläche gelten, sondern nur noch in den Betrieben gültig sein, mit denen der Tarifvertrag ausgehandelt und abgeschlossen wurde.

Auch über die Arbeit der Gewerkschaften hat sich das konservative Lager Gedanken gemacht. So sollen die Rechte der Gewerkschaften neu geregelt werden. Innergewerkschaftliche Wahlen sollen ebenfalls qua Gesetzesvorgabe neu gefasst werden. Besonders das Streikrecht hat sich die neue Regierung vorgenommen. Nach ihrer Vorstellung sollen Urabstimmungen künftig ausschließlich auf elektronischem Wege erfolgen. Die Furcht der griechischen Kolleg*innen, dass damit der Datenschutz aufgehoben oder zumindest sehr durchlässig wird, können wir gut nachvollziehen. Die Regierung bezweckt mit den verschärften Regelungen stärkere Kontrollen und träumt davon, die Gewerkschaften zu lenken und zu beeinflussen, so dass für die Belegschaften keine Alternativen zu den staatlichen Vorgaben mehr vorhanden sind.

Den Gesetzentwurf haben die Gewerkschaften vor gerade mal 20 Tagen erhalten. Als erste Reaktion darauf gab es am 24.9.2019 einen 24-stündigen Generalstreik. Dieser wurde allerdings seitens des Dachverbands der Gewerkschaften der Privatwirtschaft (GSEE) nicht unterstützt. Die kleineren Einzelgewerkschaften haben sich jedoch gegen ihren Dachverband durchgesetzt und den Generalstreik mitgetragen.

Die Arbeitgeber waren nicht untätig und haben die Gewerkschaften wegen des Streiks verklagt. Der Streik sei rechtswidrig, so die Begründung der Arbeitgeber, weil der neue Gesetzentwurf keine Beeinträchtigung von Rechten der Gewerkschaften beinhalte. Es verwundert in der neuen gesellschaftlichen Situation nicht, dass das Gericht den Arbeitgebern Recht gegeben hat. Da vor dem Streik jedoch kein gerichtliches Teilnahmeverbot ausgesprochen wurde, haben einzelne Arbeitnehmer*innen, die mitgestreikt haben, keine negativen Auswirkungen zu befürchten.

Am 2.10.2019, also eine Woche später, hat dann die GSEE ihrerseits den Generalstreik ausgerufen, um – so die Kritik der Kolleg*innen von PENEN – sich einer lästigen Pflicht zu entledigen und später sagen zu können, man habe doch alles, was möglich war, unternommen. Mit dieser Politik spalte die GSEE die Arbeitnehmerschaft und schwäche die Mobilisierung. PENEN habe daher beschlossen, am 2.10.19 nicht zu streiken. Die Rolle des Dachverbands wird äußerst kritisch bewertet. PENEN und andere Einzelgewerkschaften haben den Dachverband aufgefordert, zu weiteren Streiks aufzurufen, wenn das Gesetz verabschiedet wird, was die GSEE allerdings ablehnt. Damit wird deutlich, dass die GSEE eine Politik der Regierung unterstützt, die sich gegen die Einzelgewerkschaften und die Arbeitnehmer*innen richtet.

Geplant ist die Verabschiedung des Gesetzes zwischen dem 10. und 15. Oktober 2019. Es ist das erste Mal, dass eine so offensichtliche Beschneidung der Arbeitnehmer*innenrechte, des Streikrechts gesetzlich verordnet und festgeschrieben wird. Uns ist nicht bekannt, dass es in anderen Ländern solch einen dreisten Angriff auf die Rechte der Arbeitnehmerschaft gibt. Dass der Dachverband GSEE hier nicht sofort laut protestiert hat und zur Teilnahme am Generalstreik aufgerufen hat, lässt viele Fragen offen.

Wir fragen, wie die Kolleg*innen von PENEN mit dieser Situation umgehen werden, und bekommen zur Antwort, dass es noch keine Strategie gebe, sie wollen erstmal noch abwarten.

(Doris)



*Gespräch mit dem
Vorsitzenden der
PENEN (rechts)*

Keine Burger von Goody's

Zusammen mit Kolleg*innen von SVEDI (Gewerkschaft der Auslieferungsfahrer*innen) blockierten wir eine Filiale der Goody's Kette in Ioannina

Am Abend gingen einige von uns zu einer Aktion vor einer Filiale von Goody's, einer Restaurantkette in Griechenland, die MacDonaldis ähnelt. Die Filialen liegen meist an gut besuchten Strassen oder Plätzen und werden von vielen jungen Leuten und Familien aufgesucht. Das Essen kann auch bestellt werden, was dann von Auslieferungsfahrern gebracht wird, die meist auf Motorrollern unterwegs sind.

Als wir dort ankamen, waren schon etliche Unterstützer*innen vor Ort. Sie hatten große Transparente vor dem Eingangsbereich der Goody's Filiale aufgespannt, die gerechte Bezahlung und versicherungsrechtliche Absicherung für die Auslieferungsfahrer forderten. Es kam in der Vergangenheit immer wieder auch zu Verkehrsunfällen, in die die Fahrer verwickelt waren. Die Schäden an den Fahrzeugen wie auch der Verdienstausschlag werden von

den Arbeitgebern von Goody's nicht bezahlt, so sind die Fahrer täglich einem hohen Risiko ausgesetzt.

Der Eingangsbereich wurde erfolgreich durch die Menschen mit ihrem Riesentransparent versperrt, es konnten keine Kund*innen das Geschäft betreten. Trillerpfeifkonzerte und laute Musik lockte etliche Passanten herbei, denen auf Flugblättern die Situation der Auslieferungsfahrer vor Augen geführt wurde. Immer wieder wurde mit dem Eintreffen der Polizei gerechnet, die sich aber dann doch fernhielt. Die Filialleiterin kam alle paar Minuten aus der Eingangstür heraus, um – vergeblich- von den Aktivist*innen den ungehinderten Zugang für die Kundschaft zu fordern. Niemand räumte den Platz vor dem riesigen hellerleuchteten Schaufenster. Laute Musik sorgte für eine kämpferische Stimmung und so konnte für eine gute Stunde die Goody's Filiale daran gehindert werden, mit den miesen und riskanten Arbeitsbedingungen ihrer Auslieferungsfahrer Gewinn zu machen, ein Beispiel des Widerstandes gegen prekäre Arbeitsbedingungen. Gern haben wir an dieser Aktion der griechischen Kolleginnen und Kollegen teilgenommen.

(Ingrid)



Schule und Kita: Es geht immer noch schlechter!

Wir treffen uns mit Vassia und Nikos, die wir schon von früheren Reisen kennen. Sie berichten von den neuesten Plänen der Regierung. Um sie zu verstehen, ein kurzer Blick auf die Situation. Seit 2009 gibt es keine Festanstellungen mehr im Bildungswesen, nur noch Neun-Monatsverträge vom Schulbeginn im Herbst bis zum Ferienbeginn im Sommer (für 900 € im Monat). Danach gibt es drei Monate Arbeitslosengeld und dann muss man sich neu bewerben. Von insgesamt 130 000 Lehrkräften sind mittlerweile 33 000 auf diese Art beschäftigt, also ein gutes Viertel. Die offizielle Bezeichnung für diese Gruppe lautet „Vertretungslehrer“. Das ist absurd, denn sie vertreten sich ja selbst, da sie immer wieder sich neu bewerben müssen! Es gibt KollegInnen, die seit zehn Jahren an derselben Schule „Vertretungslehrer“ sind. Gleichzeitig wurden Lehrkräfte eingespart, Schulen zusammengelegt usw. Die Gewerkschaft geht von 40 000 fehlenden Lehrkräften aus.

Die abgewählte SYRIZA-Regierung war Anfang des Jahres mit einem Plan an die Öffentlichkeit getreten: Sie wolle 4500 Lehrkräfte für Sonderschulen und 10 000 Lehrkräfte für die allgemein bildenden Schulen fest einstellen. Allerdings hat der Plan einen ganz besonderen Haken: Es soll eine Liste geben mit Zusatzqualifikationen wie Fremdsprachenkenntnisse oder einen Masterabschluss, die für eine Festanstellung maßgeblich sind. Also wenn man zehn Jahre mit einem Zeitvertrag in der Schule unterrichtet hat, soll diese Qualifikation nicht zählen! Diese Qualifikationsliste soll zukünftig nicht nur für Festanstellungen, sondern auch für Zeitverträge gelten. Die Qualifikationsliste soll jedes Jahr aktualisiert werden. Die Leute wissen also heute gar nicht genau, was in Zukunft entscheidend sein soll.

Besonders die Ankündigung, dass man in Zukunft einen Master brauche, löste einen Run auf die Universitäten aus. Früher brauchte man nur einen Uniabschluss, z.B. für Lehrkräfte in Kindergärten, jetzt ist es besser, einen Dokortitel zu haben! An den Unis gibt es jetzt überall Masterklassen mit bis zu 300 StudentInnen. Die kosten natürlich, die billigsten fangen bei 1500 € an, Vassias Schwester musste 5 500 € aufbringen, die ihr die Eltern gaben. Wer kein Geld hat, hat Pech gehabt.

Das Ganze hat auch negative Auswirkungen auf die Unterrichtsversorgung, z.B. bei den Schulen auf den vielen griechischen Inseln. Dort ist die Lehrerversorgung eh schon prekär, jetzt mit dem neuen Gesetz wird es noch schlimmer, da sich viele sagen, ich mache lieber einen Master in Athen als auf einer Insel zu unterrichten und keine Zusatzqualifikation zu erwerben.

Gegen dieses Gesetz streikten die KollegInnen im Januar drei bis vier Tage. Trotzdem war dieses Gesetz für SYRIZA ein Wahlkampftrumpf, weil eben 10 000 Festeinstellungen angekündigt wurden. Die neue konservative Regierung will die Qualifikationsliste beibehalten, auch 4500 Festanstellungen im Sonderschulbereich schaffen. Von den 10 000 im allgemein bildenden Bereich spricht sie bisher nicht.

Einen zweiten wichtigen Punkt sprachen Vassia und Nikos noch an, der die Vorschule betrifft. Früher dauerte sie ein Jahr. Die Lehrerverbände forderten zwei Jahre. Die SYRIZA-Regierung verlängerte auf zwei Jahre, aber dafür gibt es gar nicht genug Plätze in öffentlichen Vorschulen. Also verteilte die Regierung sogenannte Voucher (Gutscheine), mit denen man die Kinder in privaten Kindergärten bezahlen soll. Allerdings sind deren Gebühren höher als die Voucher! Also können die vermögenden Eltern ihre Kinder auf private Kindergärten schicken, die damit staatlich subventioniert werden. Viele Bürgermeister sind daran interessiert, dass sie die Voucher verteilen. So könnten sie ihre Klientel bedienen.



Vassia und Nikos während des Gegenbesuchs am 1. Mai 2013 in Athen

Konservative Weichenstellung in der Bildungspolitik:

Die SYRIZA-Regierung führte ein fortschrittliches Religionsbuch ein. Dagegen wurde geklagt und tatsächlich, der Oberste Gerichtshof beurteilte es als verfassungsfeindlich!

Die neue konservative Bildungsministerin will in den Fächern Geschichte und Religion konservative Werte verankern: Geschichte soll national und Religion orthodox gelehrt werden.

Auf in die Zukunft!

(Manfred)

Thessaloniki: Wochenlanger Arbeitskampf im Stahlwerk Sidenor „Lohnkämpfe sollen nicht Schule machen“

Am 19. Oktober trafen wir zwei Kollegen des Arbeiterkomitees (betrieblicher Gewerkschaftsvorstand) von Sidenor in Thessaloniki, u.a. den Gewerkschaftsvorsitzenden Lefteris. »Sidenor ist einer der führenden Stahlerzeuger in Europa für die Fertigung von gewalzten Langprodukten in Edelbaustahl und ein weltweit bedeutender Hersteller von Stahlguss- und Schmiedeteilen.« Die Marke SIDENOR ist der VIOHALCO S.A. untergeordnet. Vorsitzender des Konzerns ist der Oligarch Nikos Stasinopoulos. Der Konzern hat seinen Sitz im Jahr 2013 von Athen nach Brüssel verlegt. Zusammen mit dem Oligarchen Evangelos Mytilineos beherrscht er die griechische Stahl-, Metall- und Aluminiumbranche. Die Niederlassung von Sidenor im westlichen Industriegebiet Thessalonikis wurde als erster Betrieb des Unternehmens bereits 1964 gegründet. Der Gewerkschafter Lefteris arbeitet seit über 37 Jahren in der zweiten Generation in diesem Betrieb. Das Arbeiterkomitee besteht aus sieben Personen.

Nachdem die Verhandlungen über Lohnerhöhungen gescheitert waren, trat am 7. Juni dieses Jahres die Belegschaft in einen Streik. Gefordert wurde ein Stufenplan; Im ersten Jahr sollten die Löhne um sechs und im zweiten Jahre um acht Prozent erhöht werden. Zusätzlich sollte die Produktivitätsprämie im ersten Schritt um zehn Prozent, im zweiten um 20



Demonstration der Belegschaft in Thessaloniki

und im dritten um 30 Prozent erhöht werden. Nach 2008, dem Beginn der Finanzkrise, wurden die Löhne um 30 bis 35 Prozent gesenkt, zuletzt nochmals im Jahre 2013 um 15 Prozent. Der Bonus in Höhe von 350 Euro wurde komplett gestrichen. Dies ist deshalb bedeutsam, weil zuvor Lohnerhöhungen immer nur über die Bonusprämien realisiert wurden.

2012 waren in Griechenland mehrere Stahlbetriebe geschlossen worden. Auch bei Sidenor in Thessaloniki wurden 100 Kolleg*innen mit Abfindungen entlassen. Derzeit arbeiten noch 270 Leute im Betrieb. Von 2008 bis 2017 schrieb der Betrieb rote Zahlen; seit 2017 ist er wieder in der Gewinnzone. Deshalb wurden 2019 die Forderungen erhoben.

Die erste vierstündige Arbeitsniederlegung fand am 17. Juni 2019 statt. Das Unternehmen reagierte mit einer Aussperrung am 23. und 24. Juni (100% Kurzarbeit). Das Gesetz in Griechenland erlaubt den Arbeitgebern bis zu drei Monate im Jahr auszusperrern. Die neue Taktik der Gewerkschaft bestand nun darin, jeweils zwei Stunden zu streiken und dann wieder zwei Stunden die Arbeit aufzunehmen. In einem Stahlwerk führt dies zum Stillstand.

Es gab Demos vor dem Werkstor mit externer Unterstützung durch politische Aktivist*innen. So wurde die Nationalstraße von Thessaloniki nach Veria am 17. September blockiert. Bei jeder Kundgebung war die Polizei massiv präsent. Der Kommissar (Einsatzleiter) wies auf den illegalen Charakter der Veranstaltungen hin. Außerdem wurden zwei Grillfeste veranstaltet; beim zweiten Mal waren auch die Familien der Streikenden dabei.

Wegen der Blockaden gab es zwei Strafanzeigen. Das Unternehmen verklagte die Gewerkschaft wegen des Produktionsausfalls auch auf Schadensersatz. Es wurden jeweils 5000 Euro pro ausgefallene Arbeitsstunde gefordert. Die Gesamtforderung beläuft sich inzwischen auf 60.000 Euro! Das Gericht wertete den Charakter der Streiks zwar als rechtswidrig; die Streiks seien nicht zweckgerichtet und daher illegal. Aber auf der anderen Seite konnte sich auch das Unternehmen mit seiner Forderung nach einem sofortigen Verbot des Arbeitskampfes nicht durchsetzen.

Bis heute lent der Sidenor-Vorstand alle Forderungen kategorisch ab. Er war nicht einmal zu Verhandlungen bereit. Sein Argument: »Ihr seid nur 300, aber im ganzen Land würden danach auch andere Belegschaften ihre Ansprüche erheben.« Ein erfolgreicher Streik soll nicht Schule machen. Erfolg oder Niederlage in diesem Arbeitskampf, das hat Bedeutung nicht nur für die Kolleg*innen in der griechischen Stahlbranche.

Die Kolleg*innen beschlossen, wegen der Blockadehaltung von Sidenor mit Bussen nach Athen zur Unternehmenszentrale zu fahren. Just für diesen Tag hatte die Werksleitung wichtige Termine angesetzt, um die Protestfahrt zu behindern, so dass nicht alle Beschäftigten teilnehmen konnten. Die ganze Strecke über wurden die Busse von »Security« begleitet. Die Streiks gingen dann im Juli weiter. Trotz der Drohungen der Unternehmensleitung gab es nur wenige Streikbrecher. Die streikbedingten Stillstandszeiten wurden vom Un-



Streikversammlung bei Sidenor

ternehmen für Wartungsarbeiten genutzt. Eine finanzielle Streikunterstützung durch die Gewerkschaften gibt es in Griechenland nicht. Ab August bröckelte der Streik deshalb ab, denn vielen Familien fehlte schlicht das Einkommen zum Überleben. Im August wurde eine Schlichtungskommission aus Vertretern von Gewerkschaft, Unternehmen und Staat eingesetzt. Die Schlichtung dauert nun schon über zwei Monate – ohne Ergebnis.

Der Regierungswechsel hat die Bedingungen erschwert. Die Pläne für die neuen Arbeitsgesetze unter dem Ministerpräsidenten der Nea Dimokratia stellen einen weiteren Angriff auf das Streikrecht dar. Solidarität ist notwendig, um Sidenor Zugeständnisse abzurufen

Der Arbeitskampf hat die Kolleg*innen zusammengeschweißt. Unterstützung aus Griechenland kam u.a. von der Kommunistischen Partei (KKE); auch Varoufakis, der ehemalige Finanzminister, war schon da und ein Vertreter des Arbeitsministeriums. Aus Großbritannien kamen Solidaritätserklärungen von der Labourparty.

Zum Schluss betonte Lefteris nochmals, wie wichtig für ihn das Gespräch mit uns war. Sie sind bereit, den durch die Schlichtung ausgesetzten Arbeitskampf wieder aufzunehmen. Dabei sind sie auf Solidarität angewiesen. Er hofft, dass die öffentliche Berichterstattung in Deutschland und die Solidarität der Gewerkschaften, insbesondere der IG Metall, den Druck auf die Unternehmensleitung verstärken und die Moral der Belegschaft heben könnte. Nicht zuletzt unterstrich Lefteros einen weiteren Aspekt seiner Streikmotivation: »Ich möchte, dass mein Sohn nicht auswandern muss, sondern auch in Griechenland eine bessere Zukunft für sich findet.«

Zur Unterstützung des Streiks und für Prozesskosten übergaben wir eine Spende aus dem Solidaritätskonto.

(Andi und Hans)

Menidi

„Menidi? Ihr wart in Menidi? Das ist ein schlechtes Viertel! Hier auf dem Platz ist alles Menidi!“ Das war die Reaktion der jungen Frau hinter dem Pizzatresen an unserem Hotel, als ich ihr erzählte, wo wir am Abend gewesen waren. Sie meinte die Drogendealer auf dem Exarchia-Platz vor unserem Hotel. Sie kennt Menidi gut, sie kommt aus einem angrenzenden Viertel und konnte es nicht fassen, dass wir ausgerechnet in Menidi waren.

Also kein touristischer Hotspot, in den wir gefahren waren, etwa eine halbe Stunde über die Autobahn im Nordwesten von Athen, wo die ärmeren und vernachlässigten Stadtteile liegen. Menidi ist eine Stadt von etwa 130 000 Einwohnern, überwiegend Kleingewerbe mit schlecht bezahlten Jobs und hoher, z.T. versteckter Arbeitslosigkeit. Und es ist der Hauptdrogenumschlagplatz von Athen.

Wir waren eingeladen im Stadtteilzentrum „Antivaro“ (Gegengewicht), das 2016 von linken, jungen Leuten aus dem Stadtteil gegründet worden war. Sie hatten ein altes Haus gemietet, es in Stand gesetzt und daraus ein Nachbarschaftszentrum gemacht. Anfangs waren sie etwa 40, jetzt sind sie noch um die 20 Aktive, von denen mehr als die Hälfte gekommen waren. Sie hatten eine Präsentation vorbereitet, in der sie uns anhand ihrer selbst gemachten etwa 80 Plakate ihre Aktivitäten der letzten Jahre vorstellten.

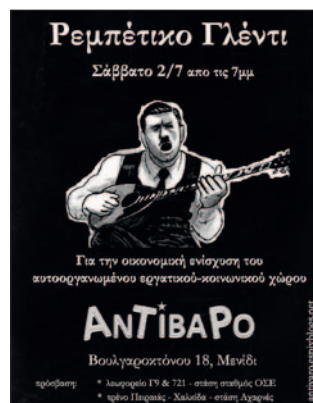
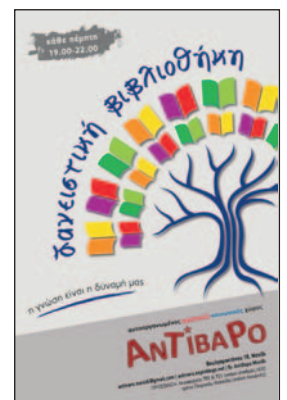
Ihre Satzung legt ihre Ziele fest: soziale, kulturelle, politische Aktionen auf einem antifaschistischen, antirassistischen Grundkonsens. Schon 14 Tage nach Eröffnung gab es einen Brandanschlag von Faschos aus dem Stadtteil.

Wir waren total beeindruckt von der Vielfalt ihrer Aktivitäten. Sie reichen von Nachhilfe für SchülerInnen vor dem Schulabschluss, über eine Kampagne zur besseren Verkehrsanbindung an die Stadt, über Vorträge, Filme und Musikveranstaltungen bis zu Festen mit 150 Menschen, über die sie sich finanzieren. Sie haben zwei Klassenräume, eine Leihbibliothek, eine solidarische Küche. Eine Grafikerin gestaltet ihre wunderbaren Plakate. Viermal haben sie bisher kleine Broschüren in 1200er Auflage an den Schulen verteilt mit dem Titel „Außerhalb des Stoffs“, in denen sie u.a. über die Geschichte des Stadtteils informieren. 1200 Broschüren zu verteilen, ist ein ganz schön aufwändiges Unterfangen...

Sie hatten ein Souvlaki-Essen vorbereitet und wir saßen noch lange mit ihnen zusammen. Wir erfuhren dann noch einiges über die Schwierigkeiten ihrer Arbeit, z.B. über die Unmöglichkeit, einen Kontakt zu der großen Roma-Gemeinde herzustellen, die sich total abschottet. Besonders deprimierend fand ich, dass von den Eltern der SchülerInnen, denen sie kostenlos Nachhilfe erteilen, sich niemand im Zentrum mal sehen ließ. Ein schwieriges Feld und trotzdem waren sie guten Mutes.

Wir übergaben eine Spende.

(Manfred)



Eine kleine Plakatauswahl der vielfältigen politischen, sozialen und kulturellen Aktivitäten

Besuch im Stadtteil Vyronas

Das Stadtteilzentrum Lambidona

Auf einer kleinen Anhöhe in einem Kiefernparkchen mitten im Stadtteil liegt das selbstverwaltete Zentrum Lambidona. Der Stadtteil ist nicht nur nach dem englischen Lord Byron benannt („Byronas“), der sich im 19. Jahrhundert für die Befreiung Griechenland einsetzte, sondern hat auch in neuerer Zeit historische Bezüge: Hier kamen dFlüchtlinge 1922 aus Smyrna an und hier war 1942 der letzte Standort der Guerilla-Armee E.L.A.S. vor ihrer Flucht in die Berge.

Das Zentrum ist von einer Terrasse umgeben, die mit Gartenmöbeln zum Verweilen einlädt. Drinnen werden an einer Theke Getränke für einen Euro verkauft. Leitungswasser gibt es drinnen und draußen umsonst. Der große Raum hat Café-Atmosphäre und bietet Platz für gut 40 Personen. Am Ende des Raumes ist eine kleine Bibliothek, die aus Spenden und Erbschaften gespeist wird (so ist auch die Anwesenheit von einem Buch von David Irving zu erklären...).

Hinter dem Versammlungsraum ist eine Küche, in der für mehrere Dutzend Menschen gekocht werden kann. (Leider „verschwindet“ immer wieder eine Menge an Geschirr, Kochwerkzeug und Besteck.)

Die Geschichte von Lambidona reicht ins Jahr 2008 zurück, als viele Protestaktionen in den Straßen stattfanden und sich große Teile der Bevölkerung, speziell der Jugend, radikalisierten. Dabei wurde ein Gebäude im Stadtzentrum besetzt. Es entstand die Idee, einen festeren Anlaufpunkt zu schaffen.

Im April 2011 wurde die Diskussion eröffnet, ein festes Zentrum im Stadtteil Vyronas einzurichten. Es sollte dem Austausch von Ideen und der Kommunikation dienen und einen Raum für Kontakte im Alltag bilden. Das Zentrum sollte unabhängig sein und Ausgangspunkt für eine Zivilgesellschaft auf der Basis von Freiheit, Solidarität und Menschenwürde.

Die Reaktionen im Stadtteil waren überwiegend positiv. Örtliche linke und linksradikale Gruppen sowie Anarchisten unterstützten die Idee. Die Kommunistische Partei KKE hielt sich auf Distanz. Der Bürgermeister und seine konservative Fraktion waren gegen ein solches Zentrum und bereiteten sich auf die Auseinandersetzung vor.

In den ersten Wochen nach der Besetzung des Gebäudes ging es hin und her, gelegentlich kam die Polizei und im Stadtteil fanden Protestaktionen zur Unterstützung des Zentrums statt. Nach einigen Monaten Waffenstillstand versuchte der Bürgermeister, im Zuge einer Privatisierung von drei Parks, auch das Gelände von Lambidona unter seine Kontrolle zu bringen, wurde aber daran von der Bürgerbewegung gegen Privatisierung gehindert. Auch der Versuch, eine extrem rechte Gruppierung (Unterstützer der Junta) im Gebäude ein Meeting abhalten zu lassen, wurde gestoppt. Die Stadtverwaltung hatte zwischenzeitlich Lambidona zwar zum Problem Nr. 1 erklärt, musste sich aber mit der Existenz des Zentrums abfinden.

Das soziokulturelle Zentrum ist heute offen für Bürger*innen, Organisationen und Kollektive in Vyronas und der Nachbarschaft. Es ist offen für Arbeiter*innen und Erwerbslose, Schüler*innen und Studierende, Alt und Jung, für kulturelle und Umweltgruppen. Es zielt darauf ab, Kreativität und die Wünsche und Bedürfnisse der lokalen Gemeinschaft zu beherbergen, in einem offenen und öffentlichen Raum, der unabhängig von Profitinteresse besteht.

Die Prinzipien des Zentrums sind: Gleichheit, Freiheit, Selbstorganisation, Gerechtigkeit, Solidarität, Würde. Entscheidungen werden in einer Vollversammlung getroffen; die drei Unterstrukturen sind: die traditionelle Volkstanzgruppe, die solidarische Küchengruppe, die Tai-Chi-Gruppe. Inzwischen werden eine Vielzahl von Aktivitäten angeboten:

Weiterbildung (Englisch, Italienisch, Spanisch, Griechisch, Russisch, Philosophie), Tanz und Gymnastik und andere Aktivitäten (Kino, Kreatives Schreiben, Gitarrenkurse, Kreativität für Kinder, Kochen).

Das Zentrum sieht sich als Teil der Gesellschaft und will flexibel auf Bedürfnisse eingehen. Die Vollversammlung besteht aus Arbeitenden, Studierenden, Erwerbslosen, Migrant*innen, Obdachlosen. Rassistisches, faschistisches und sexistisches Verhalten wird nicht akzeptiert.

Die anderen sozialen Initiativen, mit denen das Zentrum kooperiert, sind die Soziale Pharmazie, das Soziale Konservatorium, das Solidarische Netzwerk, die Bürger von Vyronas. In Zusammenarbeit mit all diesen Initiativen wurden bereits mehrere Musikfestivals organisiert, teils mit Dutzenden von Jazzgitarristen in der Nachfolge von Django Reinhard und mehreren tausend Gästen.

Kurzfristig besteht der Plan, die Erfahrungen aufzuschreiben und nachvollziehbar zu machen. Auf mittlere Sicht soll verstärkt mit lokalen Künstlern zusammengearbeitet werden, langfristig wollen sich die Initiativen über den Ort des Zentrums hinaus verstärkt im Stadtteil verankern.

In der Diskussion im gut besuchten Saal des Zentrums wollten die griechischen Freund*innen vor allem wissen, wie wir das Erstarken der Rechten in Deutschland einschätzen und welche Positionen wir zur deutschen Außen- und Wirtschafts- und Flüchtlingspolitik haben. Nach lebhaften Gesprächen wurden wir zum Essen eingeladen, danach zum Singen aufgefordert.

Das Zentrum ist gegenüber allen Strömungen der Linken aufgeschlossen – allerdings lehnt es den Hegemonie-Anspruch der KKE ab. Gewerkschaften kommen nicht vor, sie werden nicht als Interessenvertretung der Beschäftigten wahrgenommen, sie spielen auch in der Stadtteilarbeit keine Rolle.

(Doro)



Vortrag über die Aktivitäten des Stadtteilzentrums

Stadtteilinitiative Nea Filadelfia

Ich treffe mich mit Maria. Sie ist Mitglied der Stadtteilinitiative von Nea Filadelfia. Vor zwei Jahren hatten wir diese Initiative besucht. Wir waren erschüttert über die Brutalität, mit der hier Politik gegen die Interessen der Bevölkerung gemacht wird.

Jetzt will ich wissen, wie es in Nea Filadelfia weiter gegangen ist.

Maria erzählt, es gab inzwischen Gemeinderatswahlen. Der neue Bürgermeister ist eine Person, die verbunden ist mit der Fußballmafia. (Im Reisebericht von 2017 hatten wir berichtet, wie hier mit Hilfe von Geld und Gewalt der Bau eines Fußballstadions und einer Shopping Mall durchgesetzt wurde.) Der Bürgermeister ist ein berühmter Schauspieler mit viel Geld hinter sich.

Der Bau des Fußballplatzes wurde mittlerweile begonnen. Noch ist der Wald bei dem Baugelände vorhanden. Jeder, der Athen kennt, weiß, wie wichtig jeder grüne Fleck für die Bevölkerung ist. Der Wald gehört zum großen Teil dem Staat. Es gibt momentan keinen Weg, den Wald zu schützen, denn mit den Memoranden hat sich der griechische Staat verpflichtet, seinen Besitz zu privatisieren.

Wie steht die Bevölkerung von Nea Filadelfia zu dem Projekt?

Ein großer Teil glaubt der offiziellen Propaganda, es würden neue Arbeitsplätze geschaffen. Auch wenn diese Arbeit unterbezahlt sei, so sei sie doch besser als nichts.

Ein anderer, kleinerer Teil der Bevölkerung ist unzufrieden, fühlt sich aber nicht in der Lage, sich zu erheben. Auch Maria bestätigt, was wir immer wieder hörten: Nach dem Umfallen von SYRIZA 2015 hat eine allgemeine Apathie um sich gegriffen.

Nea Filadelfia ist ein Sammelplatz von rechten Hooligans, von denen gewaltsame Attacken ausgehen. Der Mehrheit gefällt das nicht, aber die Leute halten still.

Die Ursachen des Gefühls der Ohnmacht reichten, so meint Maria, tief bis in die frühkindliche Erziehung und das Schulsystem. Die Kinder lernten nicht selbstständig zu denken, zu lernen und zu handeln.

Wie geht es nun mit der Stadtteilinitiative weiter?

Vor zwei Jahren hatte sie keinen eigenen Raum. Inzwischen hat die Sozialklinik einen Raum abgegeben. Diese hat wieder mehr Arbeit, weil die neue rechte Regierung den Zugang der Flüchtlinge zur Gesundheitsversorgung abgeschnitten hat.

Leider wird die Gruppe schwächer, eine allgemeine Müdigkeit greift um sich. Auf der Mail-Liste der Gruppe sind 40 bis 45 Leute, von denen zu den wöchentlichen Treffen acht bis 15 Leute kommen.

Die Gruppe will demnächst eine Kundgebung organisieren, die sich gegen die Überbauung eines Flusses richtet.

(Angela)

Wir sind hierhergekommen, um als radikale Antifaschist*nnen das Gebiet zu befreien



Der Stadteilladen „Distomo“

Der Stadteilladen „Distomo“¹ liegt etwas versteckt am Rande des großen Platzes mit der großen Kathedrale von Agios Panteleimonas. Dieser gleichnamige Stadtteil war uns bereits während der Reise 2103 bekanntgeworden als ein Ort, in dem die Faschisten der Goldenen Morgenröte (Chrysi Avghi) die Kontrolle erobert hatten.

Auf dem Höhepunkt der Krise, als es den Menschen spürbar schlechter ging, hatte die faschistische Chrysi Avghi mit ihrer Propaganda, die vielen Migrant*innen seien schuld an der Krise, Auftrieb erhalten. Sie marschierte provokativ in den Stadtteilen auf und vertrieb nichtgriechische Händler von ihren Marktständen und ging gewaltsam gegen Migrant*innen vor. Den Stadtteil Panteleimonas erklärte sie zu ihrem Revier. Sie ging soweit, dass sie von migrantischen Kindern genutzte Spielplätze mit Ketten verriegelte.

Für die antifaschistische Szene der Stadt war das eine ungeheure Provokation....In den letzten vier Jahren hat sie hier Dutzende von antifaschistischen Aktionen durchgeführt.

Es gab Motorraddemonstrationen. Sie organisierte öffentliche Debatten über den Prozess gegen die Goldene Morgenröte. Es begann mit Aktionen auf dem Platz Agios Panteleimonas zur Wiedereröffnung des Spielplatzes: „Wir sind hierhergekommen, um als radikale Antifaschist*nnen das Gebiet zu befreien. Damit die Kinder aller Hautfarben dort zusammen spielen und lachen können“.

Es gab Aktionen gegen das Büro von Chrysi Avghi. Auch der Sitz einer neuen griechischen Faschistenpartei wurde attackiert. Letztlich konnte auch dessen Schließung erreicht werden.

Der Stadteilladen „Distomo“ ist kein Kieztreff im klassischen Sinn. Er richtet sich nicht an die Nachbarschaft und auch nicht an „die Arbeiter“. Hier treffen sich antifaschistische

¹ Auf der Internetseite findet ihr mehr Informationen und Fotos vom „Steki Distomo“: unter <https://distomo.espivblogs.net/fotografies/>

Aktivist*innen, die keine Forderungen an den Staat stellen. Nach ihrer Einschätzung gibt es einen „tiefen Staat“, der selbst Faschisten fördert. Ihre Demonstrationen sollen im wesentlichen Präsenz zeigen, wenn sie mit 400 Leuten um den Block ziehen. Sie patrouillieren auch in drei Gruppen durch die Straßen. Es geht vor allem darum zu verhindern, dass die Faschisten wieder auf den Platz zurückkehren.

Die im „Distomo“ zusammenkommenden Gruppen bestehen im wesentlichen aus Anarchisten und Kommunisten, auch die Gruppe Rouvikonas² arbeitet hier mit. Es gibt eine doppelte Organisationsstruktur: Nach innen wird auf Vollversammlungen alles basisdemokratisch entschieden; bei den (militanten) Aktionen gibt es jedoch eine klare Befehlsstruktur.

Es geht aber auch um die Präsenz in einem Viertel in schwieriger Lage. Hier wohnt eher die untere Einkommensschicht. Es gibt soziale Probleme und Kriminalität. Eine Situation, die sich die Chrysi Avghi zunutze machte. Hier gab es ihre ersten Büros und auch bei den Wahlen hat sie hier mit ca. 20% immer noch eine Hochburg. Die Massenbasis von Chrysi Avghi kommt aus dem rechten Lager, aus dem Lager der früheren Kollaborateure, die damals mit den Nazis zusammenarbeiteten.

Das ist auch der Grund dafür, dass das antifaschistische und antiautoritäre Lokal den Namen des griechischen Dorfes Distomo trägt, in dem die Nazis im Juni 1944 ein Massaker verübten. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sind miteinander verbunden.

(Hans)

2 Die Überzeugung von Rouvikonas ist, dass Griechenland seinen »Rubikon« überschritten hat, als es im März 2012 sein zweites Rettungsabkommen mit der EU und dem Internationalen Währungsfonds unterzeichnete. Die Gruppe zeichnet sich aus durch spektakuläre Aktionen, sie beteiligt sich auch an Demonstrationen, organisiert Veranstaltungen und leistet Theoriearbeit. Mitglieder von Rouvikonas kämpften im syrischen Bürgerkrieg auf Seiten der kurdischen YPG-Miliz. Bekannt ist die Gruppe zudem für soziale Aktivitäten, etwa das Verteilen von Medikamenten oder Nahrungsmitteln auch an Flüchtlinge – als Gegenmodell zu den Aktionen der neonazistischen Partei Goldene Morgenröte, die nur an weißhäutige Griechen verteilt.

Neues Terrain erkunden: Fahrt nach Ioannina



Nächtlicher Blick von Lingiades auf die Stadt Ioannina

Der Abschied von Distomo fand erst am späten Nachmittag statt. Es gab viel Zeit der Wartezeit, die wir mit Gesprächen überbrücken konnten. Janis Stathas, der Bürgermeister, machte ein Interview mit Christos und Doris über die aktuelle Situation in Deutschland. Wir nutzten die Zeit für einen individuellen Spaziergang zur Gedenkstätte auf dem Hügel über dem Dorf. Die Erinnerung dort an das Nazi-Massaker der Wehrmacht war eine gute Einstimmung auf die Reise nach Ioannina bzw. Lingiades, einem weiteren Märtyrer-Dorf, dessen Geschichte im Film „Balcony“ erzählt wird.

Die Fahrt war trotz schlechten Wetters traumhaft: in Serpentinaen über die Berge immer an der Küste entlang mit Blick auf das Meer. Nach 333 Kilometern kamen wir am frühen Abend an.

Das Treffen mit unseren griechischen Freund*innen war letztlich eine große Party, so viele Leute kamen da zusammen. Die griechische Tradition, dass Alkohol nur in Verbindung mit kleinen Vorspeisen gereicht wurde, ersetzte das Abendessen vollständig. Für die Unterkunft war uns angeboten worden, in einem besetzten Haus, Antiviosi, zu übernachten. Einige von uns nutzten die Gelegenheit gerne für zusätzliche Erfahrungen.

Ioannina liegt auf einer Höhe von etwa 480 Meter am westlichen Ufer des Pamvotida-Sees im Nordwesten Griechenlands. Der Besuch in der Stadt hat uns sehr beeindruckt. Wir waren verabredet, um mit Panos, einem Historiker, Autor und Verleger einen historischen Stadtrundgang zu machen. Die Stadt ist geprägt von osmanischer Herrschaft und von Befreiungskriegen. Es gab auch eine jüdische Gemeinde in der Stadt, die unter der Nazi-Besatzung vernichtet wurde. Die Synagoge ist heute wieder in Benutzung und wir konnten sie besichtigen.



Festung mit Turmuhr

Handwerker aus dem Schweizer Jura bauten die Uhr am großen Festungsturm. Einen Streit gibt es darum, ob die anarchistischen Einflüsse von den Handwerkern aus dem Jura mitgebracht wurden oder ob sie aus Ioannina in den Jura exportiert wurden. Panos vertritt die letztere Auffassung.

Ioannina hat über 100.000 EinwohnerInnen und ist mit 30.000 Studierenden die drittgrößte Universität Griechenlands. Entsprechend ist das Gesicht der Stadt sehr jugendlich geprägt. Zahlreiche Gruppen und engagierte Initiativen sind in der Stadt aktiv. Von traditionellen linksradikalen Bündnissen über die Hausprojekte, die in den letzten Jahren in Ioannina entstanden sind, bis zu den Anarchosyndikalisten, die 2018 zum ersten Mal zu einem Streik aufgerufen haben.

Viele dieser Alternativprojekte konnten wir näher kennenlernen. Wir trafen uns mit „ESE – Anarchosyndikalistische Union Ioannina“¹ (einer Schwestergruppe zur FAU in Deutschland).

In der Basisgewerkschaft SVEDI² haben sich die Auslieferer*innen von Restaurants und der Systemgastronomie organisiert. Wir trafen sie im Arbeiterzentrum von Ioannina. In diesem Gewerkschaftshaus hat zwar die kommunistische PAME die Mehrheit, aber die Versammlungen der anarchis-

tisch orientierten Gruppe können auch dort stattfinden. Wir erfuhren viel über die miserablen Arbeitsbedingungen, die lebensgefährlichen Verkehrssituationen und die schlechte Bezahlung, die denen ihrer deutschen Kolleg*innen in nichts nachstehen. Ein Kollege der Fastfoodkette „Goody’s“ wurde gekündigt und am Samstagabend sollte dort, wo meist Hochbetrieb herrscht, eine Protestblockade stattfinden. Wir wurden eingeladen daran teilzunehmen und sagten mit Begeisterung zu.

Verabredet waren wir auch mit der Gewerkschaftsfraktion des linksradikalen Bündnisses ANTARSIA.

Das Büro hatte den „Charme“ alter linksradikaler Strukturen. Die Wänden waren bedeckt mit Plakaten aktueller und vergangener Kampagnen und so war auch die Gesprächsatmosphäre: Eine nicht so kleine Gruppe, leider waren es nur Männer, berichtete von ihrer sehr zielgerichteten Arbeit in den Gewerkschaften. ANTARSIA ist landesweit organisiert und ist auch in vielen kommunalen Strukturen vertreten. Ein großer Teil der politischen Mobilisierung in den Gewerkschaften geht auf ihr Konto. Ihr Einfluss z.B. bei Wahlen ist allerdings stark zurück gegangen. Konnte sie in früheren Wahlen noch 2-3 % der Stimmen gewinnen, so landete sie bei den letzten Wahlen, die geprägt waren von der allgemeinen Enttäuschung über SYRIZA, bei 0,41%.

In der politischen Szene genießt sie dennoch Anerkennung, insbesondere wegen ihrer konsequent organisierten antifaschistischen Arbeit. An diesem Abend waren wir für einen fruchtbaren Austausch schlicht überfordert, zumal wir auch noch bei der Blockadeaktion vor dem Goody’s-Restaurant teilnehmen wollten. So teilten wir uns auf. Der größere Teil der Gruppe ging zur Demo, während sich ein kleinerer Teil der theoretischen Diskussion stellte...

F451-Autonomes Bewegungslabor

Eine Überraschung war der Besuch bei „Fahrenheit451“³. Das Zentrum in einem modernen Betongebäude empfängt uns in einem großen Raum, in dem Versammlungen von 50 bis 100 Leuten stattfinden können. Hier werden Filme gezeigt, Feste und Veranstaltungen

finden hier statt. Daneben gibt es einen gut sortierten Buchladen⁴, der mit einem selbstorganisierten Verlag verbunden ist. Das Besondere an diesem Verlag ist, dass es eine Vernetzung in die umliegenden Balkanstaaten gibt, was sich auch in der Präsenz bei den Buchmessen in der Region ausdrückt.

Selbst eine Druckerei gibt es bei F451. Auch Plakate bis zur Größe A1 können hier hergestellt werden.

Im oberen Stockwerk befindet sich eine Bibliothek und ein libertäres Archiv⁵ Besondere Aufmerksamkeit erregte das Studio für Radiosendungen⁶, die über das Internet empfangen werden können: Das autonome Radio Ioannina.

In diesem Zentrum arbeiten verschiedene Gruppen autonom zusammen. Das scheint so gut zu funktionieren, dass sie die Miete für die großen Räume aufbringen können. Denn im Gegensatz zu vielen anderen ähnlichen Projekten ist dieses Zentrum nicht in einem besetzten Haus und damit weniger gefährdet. Bemerkenswert ist auch, dass es den Initiativen im F 451 gelungen ist Nazi-Angriffe abzuwehren und die rechtsradikale Präsenz im Stadtteil zurückzudrängen.

Das Wochenende in Ioanina war viel zu kurz, um die vielfältigen Initiativen besser kennen zu lernen. (Aufgrund der vielen aufeinander folgenden Treffen schafften wir auch nicht, detaillierte Tagesprotokolle zu machen.)

Der Besuch endete fast so, wie er begann: Mit einem Fest. Die Genossen im Nachbarschaftsladen AK X⁷ hatten für uns gekocht, es gab selbst gebräutes Bier und jede Menge Gespräche mit den Kollegen. Viele konnten englisch. Daher gestaltete sich die Kommunikation auch ohne die Hilfe unserer Dolmetscherin, die tagelang im Dauereinsatz war, weniger schwierig.

Der Abschied wurde dadurch etwas erleichtert, dass wir uns noch auf den Besuch in Skouries bei Freunden im Goldabbaugebiet auf Chalkidiki und in Thessaloniki freuten.

Sowohl im „Fahrenheit 451“ wie auch im Nachbarschaftsladen AK X übergaben wir eine Spende.

1) <http://eseioanninon.squat.gr>.

2) <http://svedi2012.blogspot.com>

3) <https://f451.tk>

4) <https://vivliaanomias.gr>

5) <https://arxeiokin.tk>

6) <https://radio-i.org>

7) <https://akoixi.espivblogs.net>

(Hans in Zusammenarbeit mit Michalis)

Filmabend im Nachbarschaftstreff in Tavros „Balcony“

Wir fahren mit der Athener Metro von Omonia vier Stationen bis Tavros. In diesem Stadtteil hatte für den Abend die kleine Stadtteilgruppe von Dinos und Elias, die uns im Mai besucht hatten, einen Filmabend organisiert. Der Regisseur, Chrysanthos Kanstantinides, der aus Lingiades stammt, nahm an der anschließenden Diskussion teil. Der Film „Der Balkon“ berichtet über das Massaker von Lingiades am 3. Oktober 1943.

An jenem Tag führte die Gebirgsjägerdivision „Edelweiß“ eine „Strafaktion“ durch. Der Ort Lingiades wurde ausgewählt, weil er wie eine Art Balkon über der Stadt Ioannina liegt und deshalb von weither eingesehen werden kann. Das Dorf wurde niedergebrannt und alle anwesenden Einwohner, insgesamt 86, ermordet. Da die meisten erwachsenen Männer in den Bergen bei der Walnussernte waren, befanden sich zum Zeitpunkt des Verbrechens fast nur Frauen, Kinder, darunter viele Babies, und Alte im Dorf. Sie wurden bestialisch umgebracht.

Jahrzehnte lang hatte sich das Gerücht gehalten, dass eine Hochzeitsprozession am Sonntag vor dem 3. Oktober 1943 die Deutschen provoziert habe, die das Ganze für eine Partisanenaktion gehalten hätten. Es war eine Hochzeit der nomadischen Bergbevölkerung, die oberhalb des Dorfes lebte. So lag über der armen Braut die ganzen Jahre der Fluch, dass sie Unglück über das Dorf gebracht habe. Der deutsche Historiker Schminck-Gustavus fing aber an zu recherchieren und fand in den Wehrmachtsakten den wahren Grund für das Massaker. Vor dem 3. Oktober hatte eine Partisanenaktion stattgefunden, bei der ein Wehrmachtsoffizier namens Salminger, ein übler Schlächter, ums Leben gekommen war. Die damalige Braut erfuhr erst von Schminck-Gustavus die Wahrheit und konnte, so erlöst, kurze Zeit später sterben. Diese Recherche zusammen mit Erinnerungen der letzten Zeitzeugen zeigt der Film.

Schminck-Gustavus fand auch heraus, warum sich diese Legende so lange gehalten hatte, was allerdings im Film nicht zur Sprache kommt. Die Aktion der Partisanen war von der antikommunistischen Partisanenarmee EDES durchgeführt worden, die im Nordwesten Griechenlands stark war. Im übrigen Griechenland dominierte die kommunistische ELAS. Die Gegend um Ioannina und Lingiades war antikommunistisch beeinflusst, so kam diese Legende ganz gelegen, dass es nicht die eigenen Partisanen gewesen waren, die den Deutschen den Anlass geliefert hatten, sondern eine Hochzeit von Bergnomaden.

Natürlich wurde für dieses Verbrechen auf deutscher Seite niemand zur Verantwortung gezogen. Bundespräsident Gauck vergoss vor ein paar Jahren bei einem Besuch ein paar Krokodilstränen und sagte, es tue ihm leid, aber Wiedergutmachung würde Deutschland nicht leisten. Auch das zeigt der Film. Der junge Regisseur war anwesend und stand anschließend zu einer Diskussion zur Verfügung. Es waren etwa 25 überwiegend junge Menschen gekommen. Wir werden nächste Woche nach Ioannina und Lingiades fahren und an der jährlichen Gedenkfeier teilnehmen.

(Manfred)

Gedenkfeier in Lingiades

Wir waren ja als ganze Gruppe nach Ioannina gefahren, u.a. auch deswegen, weil am ersten Oktoberwochenende die Gedenkfeier für das Wehrmachtsmassaker in dem Dorf Lingiades sein sollte. Lingiades liegt in Sichtweite von Ioannina, oben am Berg auf über 900m Meereshöhe, das Dorf überragt Ioannina wie ein Balkon. Deshalb auch der Titel des Films über das Massaker von 1943: „Balcony“.

Rolf und ich fuhren mittags hoch, es war ein schöner, sonniger Tag und tatsächlich, wir hatten einen wunderbaren Ausblick auf den See bei Ioannina, die Stadt und die umliegende Landschaft wie von einem Balkon aus. Wir fanden die Gedenkstätte im Ortszentrum neben der Kirche. Die ehemalige Schule, die zusammen mit der Kirche die Zerstörung des Dorfes durch die Wehrmacht überstanden hatte, ist jetzt ein Café neben der Gedenkstätte. Es waren kaum Leute zu sehen und so setzten wir uns in ein anderes Café für einen kleinen Imbiss. Rolf hatte das Buch des Historikers Schminck-Gustavus über das Massaker dabei („Feuerrauch“) und es gelang, darüber mit dem Wirt ins Gespräch zu kommen.

Nachdem dieser erfahren hatte, weshalb wir hier waren, sagte er uns, dass am Abend nach Sonnenuntergang im Dorf zum Gedenken ein Fackelzug stattfinden würde. Und dann erzählte er die besondere Geschichte seiner Frau. Das Gemetzel der Wehrmacht hatte ein Säugling mit einer Bajonettwunde im Rücken überlebt. Als in der darauf folgenden Nacht Leute ins Dorf gekommen waren, fanden sie dieses Baby an der Brust seiner ermordeten und geschändeten Mutter. Sie nahmen es mit und so überlebte es. Die Frau des Wirts ist die Enkelin dieses damals geretteten Babys, das heute noch als fast 80jähriger älterer Herr lebt, mit einer großen Narbe am Rücken.

Rolf und ich kehrten am Abend wieder zurück nach Lingiades. Wir waren vor dem Dunkelwerden da, als an der Gedenkstätte 86 Windlichter für die Ermordeten entzündet



Die Reisegruppe mit griechischen Freund*innen an der Gedenkstätte

wurden. Einige Leute hatten sich schon versammelt und im Café waren Vorbereitungen im Gange. Es waren überwiegend Ältere da, und wir hatten das Gefühl, dass wir etwas miss-trauisch beäugt wurden, weil sie uns die Deutschen ansahen. Mit Hilfe des Buches erklärten wir, warum wir da sind, und kamen ins Gespräch mit zwei älteren Männern, die deutsch sprachen. Einer, jetzt 90jährig, hatte überlebt, weil er sich in einem Holzstapel hatte verstecken können. Der andere hatte vier Geschwister bei dem Massaker verloren. So haben mehr oder weniger alle im Dorf ihre von der „Sühneaktion“ der deutschen Wehrmacht geprägte Geschichte und ihre Opfer in der Familie.

Als die Sonne untergegangen war, sahen wir dem Fackelzug entgegen, der schweigend den Berg hochkam. Es waren vielleicht 70 bis 80 Menschen, überwiegend Jüngere, die mit ihren Fackeln uns entgegen kamen. Eine Frau gab uns auch Fackeln und so zogen wir mit durchs Dorf, weit am Berg hoch, so dass man die Lichter in Ioannina sehen konnte. Zum Schluss fanden sich alle an der Gedenkstätte ein, die jetzt nur von den Windlichtern und den Fackeln erleuchtet war. Ein Mädchen las die Namen der Ermordeten vor, dazu spielte eine Flöte. Das Ganze war sehr bewegend und dem Anlass angemessen, wie wir fanden.

Im Anschluss saßen alle zusammen und verzehrten Teigtaschen, die die Frauen des Ortes gebacken hatten, dazu gab es Käse, Oliven und Wein. Es hatten sich die Bewohner des Dorfes und ihre Verwandten zusammen gefunden zu ihrer jährlichen Feier. Wir wollten eigentlich gehen, wurden aber aufgefordert zu bleiben und uns etwas zu essen zu holen. Wir sprachen dann noch mit einigen, was ganz gut ging, weil relativ viele Deutsch sprechen. Sie waren in den 60er und 70er Jahren nach Deutschland ausgewandert um dort Arbeit zu finden. Ausgerechnet nach Deutschland! Aber das Dorf war bitterarm, noch in den 70er Jahren gab es kein Wasser und keine Straßen, wie uns eine Frau erzählte, die 30 Jahre in Nürnberg bei der Deutschen Post gearbeitet hatte. So gingen viele der Jungen eben dahin, wo es Arbeit gab. Nicht alle Älteren hießen das gut, wie man dem Film „Balcony“ entnehmen kann.

Am nächsten Tag war dann die offizielle Gedenkfeier, und die war im Unterschied zum Abend vorher völlig anders, eher verstörend und erschien uns nicht angemessen.

Als unsere Soligruppe um halb elf eintraf, war der Platz an der Gedenkstätte bereits voll, die Feier war schon im Gange, man hörte vier Priester Gebete sprechen und kirchliche Gesänge. An der Seite war ein Trupp Soldaten aufmarschiert mit Gewehr bei Fuß, dazu eine kleine Militärkapelle, die am Ende der Gebete losblies. Dann wurde das Gewehr präsentiert, wieder abgesetzt und ein neuer Tusch der Kapelle folgte. Mir will überhaupt nicht in den Kopf, wie man bei dem Gedenken an ein Kriegsverbrechen Militär als passend empfinden kann.

Es folgte eine längere Rede des Bürgermeisters von Ioannina, während der wir unsere Plakate entrollten mit der Forderung (auf Griechisch und Deutsch) nach Entschädigungen für die Verbrechen der Wehrmacht in Griechenland.

Danach wurden Kränze niedergelegt, von allen im Parlament vertretenen Parteien, der Regionalregierung, von Jannis Stathas, dem Bürgermeister von Distomo, dem deutschen Konsul usw. Dann war die Feier zu Ende und wir waren etwas verblüfft, denn eigentlich war abgemacht, dass wir eine fünfminütige Rede halten sollten als Delegation aus Deutschland.

Jennifer, die für uns übersetzte, erkundigte sich beim Bürgermeister, warum wir nicht mehr reden durften. Er meinte zu ihr, man solle das Ganze jetzt nicht so ausdehnen. Im Umdrehen sagte er dann zum deutschen Konsul, das sei doch alles Vergangenheit. Offensichtlich hatten wir also mit unseren Plakaten die politische Einheitssoße von links bis rechts, von Tätern und Opfern, Kollaborateuren und Widerständlern in Frage gestellt. Unsere Rede hätte also nur gestört. Wir legten dann unsere Plakate zu den Kränzen an der Gedenkstätte, wo sie vielfach fotografiert wurden.

Im Folgenden dokumentieren wir unsere nicht gehaltene Rede.

(Manfred)

Unsere nicht gehaltene Rede in Lingiades

Wir kommen aus verschiedenen Städten Deutschlands. Wir danken Ihnen und Euch, den Nachgeborenen der hier in Lingiades Ermordeten, dass wir an Eurem Gedenken teilnehmen dürfen und verneigen uns mit Euch vor den Toten.

Wir trauern hier nicht als Vertreter*innen des deutschen Staates und seiner Institutionen, sondern als Kolleginnen und Kollegen, die gewerkschaftlich organisiert sind und sich in den verschiedensten sozialen Initiativen engagieren. Uns alle eint die Bekämpfung von Faschismus, Rassismus, Nationalismus, Sexismus und jeglicher Art von Diskriminierung der vielfältigen Minderheiten.

Die Täter von damals wurden in der Bundesrepublik nie zur Rechenschaft gezogen. Seit Jahrzehnten feiern die Gebirgsjäger von Wehrmacht und Bundeswehr auf den jährlichen Treffen in Mittenwald ihre militärische Tradition. Die Kriegsverbrechen werden relativiert, verharmlost und geleugnet. Dies alles unter den Augen und dem Schutz der Behörden, gefördert von konservativen und nationalistischen Kräften und unter Beteiligung von Mitgliedern der deutschen Bundesregierung.

Über diese Verhältnisse haben die offiziellen Vertreter Deutschlands geschwiegen, wie z.B. 2014 der damalige Bundespräsident Gauck hier in Lingiades, als er in seiner Rede die Versöhnung zwischen Griechenland und Deutschland beschwor, aber den Reden keine Taten folgen ließ.

Wir distanzieren uns ausdrücklich von dieser Haltung!

Bis heute verweigert die Bundesregierung jeglichen Dialog über:

- eine Entschädigung für die Betroffenen und Nachfahren der Opfer von Kriegsverbrechen,
- die Reparationsforderungen, die sich aus den Raubzügen der Wehrmacht und der Zerstörung der Infrastruktur Griechenlands ergeben haben,
- selbst den Zwangskredit, den die griechische Zentralbank an die deutschen Besatzer geben musste, wollte und will die Bundesregierung nicht zurückzahlen, genauso wenig wie das geraubte Vermögen der jüdischen Gemeinde von Thessaloniki.

Für uns ist klar: Kriegsverbrechen verjähren nicht! Darauf hinzuweisen, erscheint uns dringlicher denn je. Die Geister der Vergangenheit in Europa kehren zurück. In fast allen Staaten, nicht nur Europas, erstarken nationalistische, rassistische, militaristische und faschistische Kräfte. Als gewerkschaftlich und politisch engagierte Menschen zählen für uns nicht nur demokratische Regeln, wie die Presse- und Demonstrationsfreiheit, freie Wahlen usw., sondern auch das Recht auf Arbeit, bezahlbaren Wohnraum und kostenlose öffentliche Gesundheitsversorgung. Lasst uns unser Denken und Handeln so einrichten, dass sich in keiner Weise wiederholen kann, was als Geschichte auf uns lastet.

Ist das Leben des Individuums nicht vielleicht ebenso viel wert wie das des ganzen Geschlechts? Denn jeder einzelne Mensch ist schon eine Welt, die mit ihm geboren wird und mit ihm stirbt. Unter jedem Grabstein liegt eine Weltgeschichte. (Heinrich Heine)

Hölderlin aus der Antigone des Sophokles:

Nicht mit zu hassen, mit zu lieben bin ich da.



3. Oktober 1943 – der Tag der Katastrophe für die Bevölkerung von Lingiades

Kundgebung gegen Ölbohrungen im Meer Wie wichtig sind Umweltfragen?

Der Kampf gegen die Klimapolitik hat in der griechischen Linken keine all zu hohe Priorität. Andere Frage stehen gegenwärtig im Vordergrund: in erster Linie natürlich die Verwerfungen und die Alltagsorgen, die die Spardiktate der Troika mit sich brachten. Auch die Flüchtlingsfrage ist ein brennendes Thema. Benutzt doch Kerneuropa Griechenland als Pufferstaat, um sich die Geflüchteten aus dem arabischen und asiatischen Raum vom Hals zu halten, wodurch nicht nur die Menschen in den Lagern schlimm leiden, sondern auch die Einheimischen belastet werden.

Auf der Halbinsel Chalkidiki allerdings spielt der Widerstand gegen die Umweltzerstörung infolge des Goldbergbaus durch den Konzern „Eldorado Gold“ eine große Rolle (siehe dazu die folgenden drei Artikel ab Seite 45).

Neuerdings sind die Pläne der griechischen Regierung, die Ölvorkommen unter dem Meeresboden auszubeuten, Anlass zur Sorge wegen der Gefahren für die Umwelt. Immer wieder gehen linke und Umweltgruppen gegen die Pläne auf die Straße. So auch am 1. Oktober vor dem Parlament auf dem Syntagma-Platz (siehe Foto).

Im Vergleich zu den Tausenden, die vor kurzem gegen die herrschende Klimapolitik demonstriert hatten, war die Zahl von höchstens 200 Teilnehmer*innen ernüchternd.

Beteiligt waren Ökologiegruppen, eine Gruppe von ANTARSYA und eine kleine Delegation von MeRA 25 (Front des Europäischen Realistischen Ungehorsams), dem griechischen Ableger der von Varoufakis gegründeten Europapartei DiEM 25.

Nachdem sich die verschiedenen Gruppen an unterschiedlichen Stellen des Syntagma-Platzes getroffen hatten, zogen sie gemeinsam vor das Parlamentsgebäude. Anlass war die Unterzeichnung der Verträge zur Ausbeutung der Öl- und Gasvorkommen in der Ägäis.

(Hans)



Fities – da stinkt etwas zum Himmel

Treffen mit der Initiative gegen eine Müllverbrennungsanlage

Auf der Rückfahrt von Ioannina kamen wir in das Dorf Fities. Nachmittags trafen wir uns dort mit acht Bürger*innen in einem Café, um von ihnen über die geplante Müllverbrennungsanlage informiert zu werden.

Über das Dorf

Fities gehört zur Gemeinde Xiromero (Westgriechenland) in ca. 20 km Entfernung vom Ionischen Meer. Fities entstand vor ca. 150 Jahren, seit 1912 gibt es eine Schule im Dorf– die älteste der Region. In früheren Jahrzehnten ernährte der Tabakanbau mit wachsenden Einkünften die Dorfbewohner. Das Dorf blühte auf, und das spiegelte sich in regem kulturellem Leben wider, einschließlich vieler sportlicher Aktivitäten, eher ungewöhnlich für ein Dorf mit 3500 Einwohner*innen.

1970 hatte die Schule des Dorfes 316 Schüler*innen, jetzt sind es nur noch 69. Bis vor 20 Jahren verzeichnete man noch Zuzüge. Bei der Volkszählung 2011 lebten 2154 Menschen in Fities, heute werden es noch erheblich weniger sein. Die Ursache dieses Niedergangs ist der stetige Rückgang des Tabakanbaus. Er ist heute bis auf wirtschaftlich unbedeutende Reste zum Erliegen gekommen. Dabei ist es nicht so, dass die von den Tabakpflanzen ausgelaugten Äcker nichts mehr hergeben würden. Dem sind die Gemeindebäuerinnen und -bauern schon seit Generationen mit der Fruchtwechselwirtschaft begegnet, sodass sich der Boden immer wieder erholen konnte. Wovon sich das Dorf jedoch nicht erholen konnte und was zu der massiven Landflucht geführt hat, waren die Osterweiterung der EU um u.a. Bulgarien, wo der Tabak billiger produziert wird, das Ende der EU-Subventionen für Tabak und der Rückgang des Tabakkonsums.

Die Müllverbrennungsanlage

Vor drei Jahren wurde zum ersten Mal bekannt, dass in der Umgebung des Dorfes eine Müllverbrennungsanlage gebaut werden soll. Der Standort bietet sich an, da hier mit Autobahn- und Hafennähe eine sehr gute verkehrstechnische Infrastruktur besteht. Außerdem haben die Verantwortlichen in dieser dünn besiedelten Gegend keinen Widerstand gegen ihre Pläne erwartet. Relativ klar ist mittlerweile: Es soll drei Müllverbrennungsanlagen geben, eine davon nur 500 m vom Dorf entfernt.

Erst war die Bevölkerung einverstanden, weil sie sich Arbeitsplätze erhoffte. Jedoch kamen mehr und mehr Informationen zusammen, die der Bevölkerung Angst vor den Anlagen machte:

Es ist sehr leicht, die Genehmigung für eine bestimmte Form der Verbrennung in eine andere umzuwandeln und falls eine Anlage 1 Megawatt nicht überschreitet, gibt es kaum Umweltauflagen, somit muss auch kaum etwas genehmigt werden. Privatunternehmen haben deswegen drei eigene Anträge auf Genehmigung gestellt, die jeweils unter einem Megawatt liegen. Diese Unternehmen sind nicht an die Bevölkerung herangetreten, um sie zu informieren (wie immer das ausgesehen hätte...). Zudem ist noch völlig unklar, wie die Anlagen genau funktionieren. Es gibt begründete Befürchtungen, dass das Verbrennen von flüssigem Müll geplant ist. Zu der Gefährlichkeit dieses speziellen Verfahrens gibt es noch wenig Erkenntnisse. Außerdem soll nicht der regionale Müll verbrannt werden, sondern Müll aus ganz Europa und Afrika.

Insbesondere befürchten die Menschen der Region, dass Gärten, Äcker und Weiden durch Luftverschmutzung zerstört werden, dass ein großes regionales Naturschutzgebiet belastet wird, dass die umliegenden Seen kontaminiert werden und damit der Fischfang

beeinträchtigt und letztlich auch das Grundwasser verseucht wird. Die Region um Fities sei ökologisch sehr wertvoll. Es gebe viele ursprüngliche Seen und es existiere hier noch die griechische Eiche, die sonst mittlerweile fast nirgends mehr wächst.

Es entstehen in der Region kaum Arbeitsplätze, weil auswärtige Arbeitskräfte angeworben werden.

Der Widerstand

Die Art und Weise, wie das Projekt durchgesetzt wird, hat viele stutzig gemacht. Zunächst stimmte die Mehrheit des Umweltausschusses im Regionalparlament dem Projekt zu. Eine kritische Gruppe des Umweltausschusses leistete jedoch Aufklärungsarbeit in den Dörfern. Es konnte eine lokale Bewegung gegen die Müllverbrennungsanlage aufgebaut werden, der sich mehrere Dörfer anschlossen. So stimmten bei der zweiten Abstimmung alle Ausschussmitglieder mit „nein“. Das ist zwar ein Sieg für die lokale Bevölkerung, aber letztlich entscheidet die Regierung. Es wird nicht leicht sein, das Projekt zum Kippen zu bringen.

Der anwesende Regionalpolitiker, ein Vertreter des Umweltausschusses, freut sich sehr, uns zu treffen. Er glaubt überhaupt nicht an die offizielle Politik, sondern ausschließlich der Bevölkerung und den Initiativen. Er freut sich, dass wir ähnlich misstrauisch der Regierung gegenüberstehen und dass wir hier sind und über das Projekt in Deutschland berichten werden. Die Leute würden sich sehr freuen, wenn sie mehr Informationen über das Verbrennen von flüssigem Müll bekämen. In Volos, Thessalien, z.B. würden feste Materialien verbrannt (jedoch nicht aus der Region, sondern aus Rotterdam, Italien...) Diese Verbrennung sei auch sehr umweltschädlich, jedoch fehle es besonders an konkreten Informationen, was es genau bedeutet, wenn flüssiger Müll verbrannt wird.

Falls eine*r weitere Informationen über Müllverbrennungsanlagen hat, speziell zum Verbrennen von flüssigem Material, freuen die Initiative aus Fities und wir uns sehr, wenn ihr mit uns Kontakt aufnehmen würdet. Wir leiten dann entsprechende Informationen, Anfragen, Unterstützungsangebote etc. sehr gerne weiter!

(Anja)



Aufforderung auf einem Transüarent des Bergbauunternehmens in der Nähe von Megali Panagia

Das Gold von Skouries

Chalkidiki ist nicht nur wegen der langen Sandstrände berühmt. Das kanadische Unternehmen „Eldorado Gold“ hat in Zusammenarbeit mit dem griechischen Unternehmen „Hellas Gold“ fast alle Minen auf Chalkidiki übernommen und plant den Ausbau seiner Aktivitäten. Die Wirtschaftskrise in Griechenland war der geeignete Zeitpunkt, diese Pläne durchzusetzen. Seit Jahren leisten Aktivist*innen aus sozialen und ökologischen Zusammenhängen gegen diese Pläne Widerstand und konnten viele Bewohner*innen in die Kämpfe mit einbinden. Allerdings gibt es inzwischen tiefe Risse unter den Widerständler*innen und nicht wenige sind Minen-Befürworter*innen geworden.

Um uns einen Überblick über die Hintergründe und den gegenwärtigen Stand der Lage zu verschaffen, sind wir mit verschiedenen Aktivist*innen verabredet. Wegen der vielfältigen Repressionen sollen ihre Namen nicht genannt werden. „Wir haben viele Dörfer, jedes hat etwas zu erzählen“, sagen sie. Und weiter: „In Stratoniki sacken ganze Gebäude ab, da unterirdische Stollen immer weiter verlängert werden. Zweimal am Tag sind durch Dynamit ausgelöste Explosionen zu hören. Das gehört mittlerweile zum Alltag eines Dorfes, das längst nicht mehr die 1.500 Einwohner von einst zählt.“

In Olympiada fühlen sich die Einwohner enttäuscht. Überall finden sich die Spuren alter Mineralien aus dem Bergbau. Wenn es stark regnet, werden das Dorf und seine Umgebung von bunten Steinen und kontaminierter Erde überflutet, dort wo die Kinder spielen und das Vieh weidet.

In Stratoni hat das Unternehmen „Hellas Gold“ seinen Sitz. Hier arbeiten die meisten Leute für den Ausbau der Mine, obwohl sie wissen, dass das Meer dadurch vergiftet und nicht mehr zum Baden geeignet ist.

In Megali Panagia ist die Einwohnerschaft gespalten. Einerseits gibt es Leute, die sichere Arbeitsstellen am wichtigsten finden, andererseits gibt es Leute, die sich für die Rettung des Waldes Kakavos einsetzen.

In Ierissos gibt es immer noch Prozesse gegen Aktivisten, die 2013 die Anlagen des Unternehmens „Hellas Gold“ total zerstört haben sollen. Danach kam die kleine Stadt in die Schlagzeilen, als Polizeitruppen den Ort stürmten, um die angeblichen Täter zu verhaften. Es folgten bürgerkriegsähnliche Zustände. Einwohner hatten die Polizeiwache in Brand gesetzt und der konservative Bürgermeister musste aus der Stadt fliehen.

Mit Aktivist*innen von „Hellenic Mine Watch“ sprachen wir über die weitere Entwicklung. In Nea Moudania kämpfte die ortsansässige Bürgerinitiative in enger Zusammenarbeit

mit der Bürgerinitiative Megali Panagia weiter gegen den Ausbau der Minen. Insgesamt seien auf Chalkidiki mehr als 30 Minen geplant, erklären uns die Genoss*innen. Es handele sich dabei um sogenannte „open pits“, die als großflächige und offene Abbaufelder tief in die Landschaft einschneiden. Auch in anderen Orten sollen solche Minen entstehen. Mit 0,89 Gramm pro Tonne Gesteins- und Erdmasse in Skouries liegen die Gold- bzw. Kupferkonzentrationen auf hohem Niveau – ebenso wie die drohenden Umweltzerstörungen.

Bereits jetzt zeigt sich deutlich, welche drastischen Veränderungen das kanadische Kapitalunternehmen mithilfe der griechischen neoliberalen Regierung hier bereit ist durchzusetzen. Nach der Abwahl der SYRIZA-Regierung erklärte sich die neue konservative Regierung von Anfang an bereit, dem Unternehmen „Eldorado Gold“ die Ausbaugenehmigungen zu erteilen. Noch ist jedoch unklar, wann die Goldgewinnung in Skouries beginnt. Die Anlage befindet sich noch im Zustand der Wartung.

(C. und M. aus Chalkidiki)



Die gut gesicherte Einfahrt auf das Werksgelände von Eldorado (oben)

Selbst die Waldwege zum Abbaubereich sind mit hohen Zäunen und Natodraht gesichert (unten)





Bereits während unseres Besuchs 2014 durchzog ein Metallzaun die Wälder von Chalkidiki.

Irreversible Schäden durch den Goldabbau

Aktivist*innen und unabhängige Expert*innen warnen vor dem zu erwartenden Ausmaß irreversibler Umweltschäden durch das Minenprojekt. In Skouries und Olympiada soll das Grundwasser bis zu einer Tiefe von 750m (davon 140m unter dem Meeresspiegel) abgepumpt werden um zu verhindern, dass der Untertagebau vollläuft, was u.a. die Austrocknung des Berges zur Folge hat. Beim geplanten Zurückführen des Wassers nach Beendigung der „Investition“ wird es zum Eindringen von Schadstoffen, wie z.B. Schwermetallen, kommen. Bereits jetzt ist wegen der Bergbauaktivitäten das Wasser in einigen Gegenden mit Schwermetallen verseucht. Zur Förderung von einem Kilo Gold werden bis zu 700.000 Liter Wasser benötigt – die Verschwendung einer unglaublichen Menge an Frischwasser. Der Kahlschlag (schon jetzt sind über 3 km² Wald abgeholzt worden) und groß angelegte Erdbauarbeiten werden zu einer starken Bodenerosion führen, zu verheerenden Überschwemmungen und weiteren Wasserverlusten.

Durch die Sprengungen im Tagebau werden Unmengen von Feinstaub (sog. PM 10) produziert, dazu kommen Emissionen von Kohlenmonoxid, Stickoxiden, flüchtigen organischen Verbindungen, Schwefeldioxid, die über weite Distanzen verteilt werden. Allein in Skouries werden geschätzte 430t PM10 pro Jahr anfallen mit einer hohen Konzentration von Arsen.

Der durch den Prozess des Herauslösen des Goldes aus dem restlichen Gestein entstehende Abfall wird zu etwa 70 Prozent aus Eisenoxid- und Kalziumsulfat-Schlamm bestehen, der aufgrund des Arsengehalts besonders gefährlich ist. Die für Skouries geplanten Abfallbecken werden sich in den von den Flüssen Karatzas und Lotsaniko gebildeten Schluchten befinden, 140-160 Meter hohe Dämme sollen gebaut werden. Der abgeladene Müll soll wie ein Berg an der höchsten Stelle noch 220 Meter über die Dämme hinausreichen. Dass dies starken Stürmen und Regenfällen standhalten kann, ist fraglich. Nach den Bergbauaktivitäten soll dann alles mit 60 cm Erde zugeschüttet werden. „Hellas Gold“ will dann „zwei Bäume dort pflanzen, wo vorher einer stand“. Weiterhin will das Unternehmen, um das Einsickern der giftigen Stoffe in den Boden zu verhindern, die Becken mit einer Folie auskleiden. Nach aktuellen Einschätzungen wird diese Folie allerdings höchstens 50 Jahre lang dicht halten.

Bei der Goldgewinnung im Goldbergbau wird üblicherweise Natriumzyanid eingesetzt, das in Gegenwart von Säuren das hochgiftige Gas Blausäure freisetzt. „Hellas Gold“ will jedoch ein Verfahren anwenden, bei dem kein Zyanid eingesetzt würde, das sog. Schwebeschmelzverfahren oder Outokumpu-Verfahren. Allerdings ist dieses Verfahren noch nie in

industriellem Ausmaß für die Goldproduktion erprobt worden. Wegen des hohen Arsengehalts der Erze von Chaldidiki sind bei der Schnellschmelze dann enorm erhöhte Mengen an toxischen Gasen sowie erhebliche technische Probleme bei der Weiterverarbeitung unvermeidbar. Zudem gibt es wissenschaftliche Hinweise darauf, dass das ausgewählte Veredlungsverfahren für den Goldtyp der Cassandra-Minen nicht geeignet ist und die Fabrik, wenn sie gebaut und eingesetzt wird, mehr Arsen in die Umwelt freisetzen wird als irgendeine andere Fabrik in der EU. Das finnische Unternehmen OUTOTEC, das die Technologie des Schwebeschmelzverfahrens entwickelt hat, drückte ernsthafte Bedenken gegenüber der von „Hellas Gold“ geplanten Anwendung aus.

(Ingrid)



In den Wäldern auf Chalkidiki



Unser Besuch in Megali Panagia unweit der Goldmine

Tiefe Gräben zwischen Gegnern und Befürwortern

Wie jedes Jahr besuchten wir auch dieses Mal die Freundinnen und Freunde in Megali Panagia, ein Bergdorf nahe der im Bau befindlichen Mine Skouries. Es liegt in einem Jahrhundert alten Waldgebiet, das in seiner Vielfalt und ökologischen Bedeutung einzigartig in Europa ist. Die Menschen dieser Region fühlen sich seit jeher mit ihrem Land eng verbunden. Sie lebten von der Holzwirtschaft, von der Walnussernte und sie produzierten Honig. Auf regionalen Märkten tauschten oder verkauften sie ihre landwirtschaftlichen Produkte. Und seit Jahrhunderten werden in dieser Region Erze abgebaut. Etliche Dörfer entlang der Küste haben eine lange Bergbautradition. Heute verfallen viele Häuser durch Risse im Gemäuer, stürzen ein und sind nicht mehr bewohnbar. Die Mine erstreckt sich über mehr als 300 Quadratkilometer Land und soll nach den Schätzungen des kanadischen Konzerns „Eldorado Gold“ mehr als zwanzig Milliarden Euro mineralischen Wert besitzen.

Die Cassandra-Mine ist das größte Bergbauprojekt Europas, geplant als unterirdischer Abbau ebenso wie als offener Tagebau. Der kanadische Mutterkonzern „El Dorado“ und seine griechischen Partner besitzen weitere Minenprojekte in der Türkei und in Rumänien. Die Hauptzugangsstraße ist die am besten ausgebaute Straße Griechenlands, sie hat den Zu- und Abgangstransport durch riesige LKWs während der Bauphase gewährleistet und, bedingt durch den jahrelangen Widerstand der Bevölkerung, hat sie auch die hochgerüsteten Polizeikräfte, die gegen die unzähligen Demonstrationen eingesetzt wurden, befördert. Noch heute liegen an den Straßenrändern Tränengaskartuschen als stumme Zeugen der Auseinandersetzungen vergangener Jahre. Die Unterstützung der Widerstandsbewegung gegen den Goldabbau in ganz Griechenland war groß: Jedes Jahr gab es Solidaritätskonzerte namhafter Musikgruppen, jedes Jahr organisiert das ortsansässige Kampfkomitee ein mehrtägiges Widerstandscamp mitten im Wald. Dort wurde über die ökologischen Schäden des Goldabbaus, die Folgen für Grundwasser und Pflanzenwelt, die Vergiftung durch hochgiftige Ausschwemmungen in die Flüsse und ins Mittelmeer berichtet. Eltern und Kindern wurde die Flora und Fauna von Skouries nahegebracht. Es wurde gemeinsam gekocht, geredet, gewandert und sich ausgetauscht.

Ein bereits älterer Aktivist, der in einem Häuschen im Skourieswald wohnte, hatte jahrelang von den Früchten des Waldes gelebt, Walnüsse geerntet und Kiwis angebaut, sein Haus war umgeben von satten Blumenwiesen, sauberen Wasserquellen und den wunderbaren Geräuschen des Waldes. Eines Tages wurde sein Haus von Gegnern des Widerstandes zerstört, er selbst starb auf den Tag genau ein Jahr später nach dieser mutwilligen Zerstörung.

An dem ersten Abend in Megali Panagia kamen wir spät im Dorf an, wir wurden wunderbar in einem Häuschen eines der Aktivisten untergebracht und gingen dann spätabends noch in ein Restaurant mitten im Dorf. Zum Glück wurden wir trotz der späten Stunde noch bekocht und bewirtet. Wie immer ging ein wildes Durcheinander dreier Sprachen über den Tisch und wie immer schuf dies eine neue Grundlage der Verständigung und des Austausches über Neuigkeiten, Einschätzungen und vorsichtigen Prognosen, wie es mit dem Widerstand wohl weitergehen mag. Die neue Regierung unter Mitsotakis verheißt nichts Gutes. Es wird befürchtet, dass sich über ökologische Gutachten bzgl. der Umweltschäden genauso hinweg gesetzt werden wird wie über den Willen der Bevölkerung.

Die Spaltung der Bevölkerung in Gegner und Befürworter des Goldabbaus geht tief. Es ist der uralte Konflikt zwischen Hoffnung auf Arbeitsplatzsicherheit und dem nachhaltigen Umgang mit den Ressourcen der Natur. Diese Spaltung zieht sich in den langen Jahren des Widerstandes gegen die Goldmine durch Ehen, durch die Nachbarschaft und die Dörfer.

Die Repressionswelle des griechischen Staates erfasste viele. Viele der Gegner*innen des Goldabbaus wurden verhaftet, teils mit Terrorismus-Anklagen konfrontiert, es traf alte wie junge Menschen. Die Strafverfahren kosteten Tausende Euro, die die Bewegung aufbringen musste.

Das Für und Wider die Mine geht zwar auch mitten durch die Familien, sind aber Familienmitglieder angeklagt, halten sie zusammen, es gilt den Verwandten beizustehen. Was in der Anonymität der Großstadt verloren geht, funktioniert noch in den Berg-, Wald- und Küstenregionen. Mit Erfolg – teils zogen sich zwar die Verfahren über Jahre hin, mittlerweile sitzt aber wegen dieser Anklagen niemand mehr im Gefängnis.

Eine Schwächung des Widerstandes entstand auch in den Zeiten der SYRIZA-Regierung unter Tsipras. Durch das Verhalten der Partei und durch SYRIZA nahestehende Bürgermeister und deren Anhänger in der Küstenregion, die vom Tourismus lebt, wuchs die Hoffnung, SYRIZA werde den Kampf unterstützen und die ureigensten Angelegenheiten könnten den reformwilligen Kräften überlassen werden. Derart demotiviert, ließ der offensive, teils auch militante Widerstand nach, es wurde angeraten „durchaus mal etwas Ruhe einkehren zu lassen“. Die Bewegung flaute ab, viele der Kämpfer*innen waren ermüdet, teils resigniert, der Kampf gegen die Repression verschliss die Kräfte. Dennoch trifft sich das Kampfkomitee immer noch jede Woche. An die 20 Mitglieder kommen zusammen, Frauen bilden in dieser Runde die Mehrheit.

Mehrmals versuchten wir die Chancen alternativer Erwerbsquellen für die Region mit den Mitgliedern des Kampfkomitees zu erörtern: Wander- und Ökologietourismus, Bildungsreisen, sanfter Tourismus. Dies könne man sich nach den miteinander gemachten Erfahrungen und Erlebnissen nicht mehr vorstellen. Wir trafen immer auf dieselbe Antwort: „Wie lebt es sich neben einem Nachbarn, der dich vor der Justiz mit Lügen beschuldigt hat, obwohl er dich hat aufwachsen sehen und ihr früher ganz normal nebeneinander gelebt habt?“ Die Narben der Konfrontationen, die Grenzen der Kommunikation, Beziehungsabbrüche, ein Gegeneinander durch stigmatisierendes Verhalten, Beschuldigungen und Verrat ziehen sich durch die alten sozialen Verhältnisse.

(Ingrid)



In den Wäldern auf Chalkidiki

18 ΚΥΡΙΑΚΗ
ΝΟΕΜΒΡΙΟΥ
6.00 Μ.Μ.

ΑΝΤΙΒΑΡΟ
αυτοοργανωμένος εργατικός-κοινωνικός χώρος

ΠΡΟΒΟΛΗ
ΤΑΙΝΙΑΣ-ΝΤΟΚΙΜΑΝΤΕΡ
ΓΙΑ ΤΟΝ ΚΟΙΝΩΝΙΚΟ ΑΓΩΝΑ ΕΜΑΝΤΙΑ ΣΤΗΝ
ΚΑΤΑΣΤΡΟΦΙΚΗ ΕΚΜΕΤΑΛΛΕΥΣΗ ΣΤΗ ΧΑΛΚΙΔΙΚΗ

Τα σχέδια εξόρυξης για τη Βόρεια Ελλάδα έχουν μη-αναστρέψιμες και καταστροφικές συνέπειες για το περιβάλλον αλλά και για τον άνθρωπο. Παρ' όλα αυτά η εταιρεία υποστηρίζεται από την ελληνική κυβέρνηση και από την Ευρωπαϊκή Ένωση, εντός των σύνθετων οικονομικών πολιτικών της «κρίσης» και στο όνομα της «ανάγκης για επενδύσεις»



των **LEOPOLD HELBICH**
και **WASIL SCHAUSEIL**

«ELDORADO
Ο αγώνας
για τις Σκουριές»

μαρτυρίες κατοίκων και ακτιβιστών | παρουσίαση εκτενούς αρχαιακού υλικού

θα ακολουθήσει συζήτηση με τους: **Μαρία Καδόγλου** (Παρατηρήτρια Μεταλλευτικών Δραστηριοτήτων Χαλκιδικής)
Λουκά Σταμέλλο (omnità tv)

Βουλγαροκτόνου 18, Μενίδι | antivaro.menidi@gmail.com | antivaro.espinblogs.net | fb: Αντιβαρο Μενίδι
ΠΡΟΣΒΑΣΗ: Λεωφορεία 755 & 721 (στάση σταθμός ΟΣΕ) | τρένο Πειραιάς-Χαλκίδα (στάση Αχαρνές)

Plakat der Stadtteilinitiative „Antivaro“ in Menidi (Athen)
zu einer Info-Veranstaltung über den Kampf gegen den kanadischen
Bergbaukonzern Eldorado Gold

ΠΑΡΟΥΣΙΑΣΗ ΦΩΤΟΓΡΑΦΙΩΝ
ΤΟΥ Δ. ΘΕΟΔΟΣΗ

Σάββατο 27/01/2018
στις 19.00

προλογίζει
Αντ. Κασίτας

ΑΝΤΙΒΑΡΟ
αυτοοργανωμένος εργατικός-κοινωνικός χώρος

Βουλγαροκτόνου 18, Μενίδι
Πρόσβαση: λεωφορεία: 755&721- στάση σταθμός ΟΣΕ
τρένο Πειραιάς - Χαλκίδα - στάση Αχαρνές

antivaro.menidi@gmail.com for Antivaro Menidi antivaro.esybloggs.net

Plakat von „Antivaro“ (Gegengewicht) aus dem Athener Stadtteil Menidi